



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

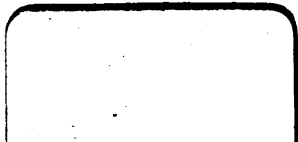
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PROPERTY OF  
*University of  
Michigan  
Libraries*

1817

ARTES SCIENTIA ET LITTERAE





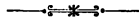


301

# Studien

über die

## Verfasserschaft des Andreas.



### Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

bei der

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

eingereicht

von

**Ellen Clune Buttenwieser.**



Heidelberg.

Buchdruckerei von E. Geisendörfer.

1898.

1000  
B1

1000

## I. Das Verhältniß des „Andreas“ zu den „Schicksalen der Apostel“.

Wo eine Frage wie die der Verfasserschaft des Andreas bereits nach den verschiedensten Seiten wiederholt behandelt wurde, scheint wohl kaum für eine neue Untersuchung Platz zu sein.

In der That, wenn die letzten Abhandlungen über diese Frage von Trautmann<sup>1)</sup> und Sarrazin<sup>2)</sup>, welche zunächst zu beweisen suchten, dass die Schicksale der Apostel einen Anhang zur Andreasdichtung bilden, und auf Grund dieser für sie feststehenden Thatsache die Andreasfrage nunmehr als endgültig entschieden betrachteten, wirklich überzeugende Beweise für diese Behauptung erbracht hätten, so wäre eine Arbeit wie die folgende überflüssig.

In der nach Trautmanns Abhandlung erschienenen englischen Litteraturgeschichte von Wülker wird jedoch an der Ansicht festgehalten, dass der Andreas von einem Nachahmer des Cynewulf herrühre. Desgleichen ist Sievers nach wie vor der Meinung, dass der Andreas nicht von Cynewulf gedichtet sei, und im allgemeinen scheinen die Ansichten der Anglisten über diesen Punkt heute noch ebenso auseinander zu gehen, wie früher.

Da aber die Berechtigung der nachfolgenden Arbeit darauf beruht, dass die von Trautmann und Sarrazin

---

<sup>1)</sup> Beiblatt zur Anglia VI. p. 17 ff.

<sup>2)</sup> Ebd. p. 205 ff.



beigebrachten Argumente für die Annahme, dass das Gedicht Sch. A. einen Teil der Andreasdichtung bilde und infolge dessen der Andreas ein Werk Cynewulfs sein müsse, nicht stichhaltig sind, so wird das erste Kapitel dieser Untersuchung sich mit dieser Frage zu befassen haben.

Ich beginne mit Sarrazins Artikel.

Sarrazin sagt: „Wer jetzt noch den Andreas dem Cynewulf abspricht, wird wenigstens zugeben müssen, dass Cynewulfs Autorschaft für die Elene nicht um ein Haar besser begründet ist. Der Epilog der El. steht äusserlich und innerlich genau in demselben Verhältnis zu diesem Gedicht, wie die Sch. A. zum Andreas. Entweder muss man beide Legenden Cynewulf zuschreiben, oder wenn man hyperkritisch sein will, bei beiden dasselbe Fragezeichen in Bezug auf den Verfasser machen. Die El. als „echtes“, den And. aber als „unechtes“ oder „zweifelhaftes“ Werk Cynewulfs zu bezeichnen ist unmethodisch. Man könnte ja auch den Epilog der Elene als besonderes Gedicht auffassen, ja man wäre dazu fast noch mehr berechtigt, weil ein „Finit“, welches die eigentliche Legende beschliesst, vorhergeht, während das „Finit“ des Andreas erst hinter den Runenversen steht.“

Die Behauptung Sarrazins, der Epilog der Elene stehe äusserlich genau in demselben Verhältnis zu diesem Gedichte, wie Sch. A. zum And., und man könnte den Epilog der Elene gleichfalls als besonderes Gedicht auffassen, findet zunächst in der Handschrift selbst ihre Widerlegung. In der Vercelli-Hsch. ist die Elene in Abschnitte geteilt, und jeder Abschnitt numeriert. Die Nummerangabe fehlt nur bei dem 11. und 12. Abschnitte. Der Epilog ist mit der Nummer 15 versehen. Unmittelbar auf das Amen des Epilogs folgt ein Stück über Guplac, das aber keine Nummer trägt. Durch diese An-

ordnung der Hsch. ist also äusserlich ein unverkennbarer Zusammenhang zwischen der El. und deren Epilog vorhanden.

Wie steht es nun mit dem inneren Verhältnis des Epilogs der Elene zu dem Gedichte selbst?

Der Epilog beginnt:

þus ic frod ond fus þurh þæt fæcne hus  
wordcræft wæf ond wundrum læs.

Da ist zunächst zu sagen, für ein besonderes Gedicht wäre das ein unmöglicher Anfang. Das Wort „þus“ zeigt sogleich, dass wir es nicht mit dem Anfange eines neuen Gedichtes zu thun haben, sondern dass die Dichtung Bezug nimmt auf etwas, was vorausgegangen ist, und aus den folgenden Zeilen ist es klar, dass der Dichter an das eben beendete Werk denkt. „So habe ich alter Mann mühevoll und kunstvoll gedichtet“, fängt er an, und dann spricht er weiter von sich selbst und der Entstehung des Gedichtes; v. 1252 ff. sagt er, wie er oft über das Kreuz simuliert habe, bevor er das Wunder von dem heiligen Baum offenbarte, „wie er in den Büchern berichtet fand“. Darauf folgen Cynewulfs Name in Runen, eine kurze Reflexion über die Vergänglichkeit der Welt und zum Schlusse eine längere Schilderung des jüngsten Gerichtes. Dass in den ersten 20 Zeilen des Epilogs der Dichter auf die Elene Bezug nimmt, ist klar, so klar, dass man doch die Beziehung zu der Elene hätte erkennen müssen, auch wenn der Epilog nicht als 15. Abschnitt der El. in der Hsch. stände, sondern irgend anderswo in derselben.<sup>1)</sup> Der Epilog hat inhaltlich eine raison d'être nur insofern, als er ein Nachwort zur Elene bildet.

---

<sup>1)</sup> v. 1255 b „swa ic on bocum fand“ lässt es ausgeschlossen sein, dass das Gedicht „Die Vision des Kreuzes“ in Betracht kommen könnte.

Dass ein Finit nach dem 14. Abschnitte steht, hat nichts Befremdendes. Der Dichter hatte sein Werk getreu nach der Quelle entworfen. Nun er das Ende erreicht hatte, setzte er ein Finit hinzu, und da in dem folgenden Nachwort lediglich persönliche Reflexionen enthalten sind, erscheint das Finit gerade da, wo es steht, völlig logisch.

Nun aber, wie sieht es mit dem Verhältnis zwischen den Sch. A. und dem And. aus? Sind auch diese äusserlich und innerlich so unverkennbar mit einander verbunden, wie die Elene mit ihrem Epilog?

Zuerst äusserlich. — Bei der Besprechung dieser Frage kann ich auch gleich die Bemerkungen von Trautmann in Betracht ziehen. Trautmann sagt<sup>1)</sup>, „die Annahme, die Sch. A. seien ein selbständiges Gedicht, beruht zunächst darauf, dass sie in der Hsch. mit einem grossen, über die Anfänge von 4 Zeilen hinabreichenden Anstaben beginnen oder doch mit dem Raume dafür, denn der Schreiber hat aus irgend einem Grunde unterlassen, den beabsichtigten Zierstaben nachzutragen. Aber ein ebenso tief hinabreichender und in diesem Falle auch ausgeführter Anstaben findet sich vor einem anderen Abschnitte des Andreas (Bl. 49 a v. 1478), ohne dass es jemanden eingefallen ist, noch je einfallen kann, diesen Abschnitt loszureissen und als ein eigenes Gedicht anzusehen. Der grosse Anstabe auf Bl. 52 b beweist also nichts für ein selbständiges Gedicht, er weist nur für einen Abschnitt.“

Trautmanns Beschreibung des Anfanges der Sch. A. ist ganz korrekt, aber ich habe nirgendwo finden können, dass auf Grund dieses grossen Anstabes, bez. des Raumes für denselben, der Schluss gezogen wurde, die Sch. A. seien ein selbständiges Gedicht. In der

---

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 19.

That wäre dies allein kein Grund, für oder gegen den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu entscheiden. Der Andreas besteht aus nummerierten Abschnitten, welche durch je einen kleinen Raum von einander getrennt und mit Initialbuchstaben versehen sind. In der Regel sind die Anstaben ziemlich einfach; hier und da sind sie etwas verziert, wie auf Bl. 47 b und noch mehr auf Bl. 49, wo auf der einen Seite das von Trautmann erwähnte grosse H steht, und ausserdem auf der anderen Seite unten ein kleines Tierchen gezeichnet ist: es herrscht eben die Willkür des Schreibers.

Da die Abschnitte des Andreas keine Nummern tragen, so könnten die Sch. A. ihrer Stellung in der Hsch. nach eine Fortsetzung des Andreas sein, dem sie direkt folgen, ohne äusserlich als neues Gedicht gekennzeichnet zu sein. Aber weil es vom Standpunkt des Aeusserlichen möglich ist, dass die Sch. A. einen Schluss zum And. bilden, brauchen sie es doch nicht notwendig zu sein. Trautmann hat also recht, wenn er sagt, „der grosse Anstab auf Bl. 52 b beweist nichts für ein selbständiges Gedicht.“ Unbegründet aber ist seine Hinzufügung: „— er beweist nur für einen Abschnitt.“ Kein Gedicht nämlich, überhaupt kein Stück in dem photographierten Teile der Vercelli-Hsch. wird am Anfang anders ausgezeichnet, als ein neuer Abschnitt es sein würde. Wir haben (Bl. 101 b — 106 a) zwei Reden der Seele an den Leichnam, ein Gedicht über des Menschen Falschheit, dessen Anfang fehlt und das „Traumgesicht vom heiligen Kreuze“, aber sicherlich war es nicht das Aussehen in der Hsch., das zu dieser Einteilung führte, da in einigen Fällen, z. B. im Gedichte des Kreuzes, der Anfang gar nicht so sehr hervortritt, wie in den verschiedenen Abschnitten des Andreas. Ferner ist nach dem 15. Abschnitt der Elene ein kleiner Raum. Dann liest man weiter, „wæs þær—“, und dies

sieht bloß wie ein neuer Satz aus, denn das w, welches allein Majuskelform zeigt, hat nicht die Grösse, die der erste Anstob eines neuen Abschnittes oder Stückes sonst zeigt. Niemand hat dieses Stück aber deshalb in irgend welche Verbindung mit der Elene zu bringen versucht.

Ich denke, es wird nun klar sein, dass nicht die Stellung in der Handschrift, nicht die Art und Weise, wie das Wort geschrieben ist, bestimmend oder von irgend welchem selbständigen Wert sein kann, bei der Entscheidung, ob wir in einem gegebenen Falle es mit einem neuen Gedichte oder mit einem neuen Abschnitte zu thun haben; der Inhalt ist es, der in jedem Falle entscheiden muss.

Damit kommen wir zu der Frage, ob die Sch. A. innerlich genau in demselben Verhältnis zum And. stehen, wie der Epilog zur Elene. Ich ziehe hier wieder Trautmanns Argumente in Betracht.

Trautmann sagt<sup>1)</sup>: „Die Annahme, die Sch. A. seien ein besonderes Gedicht, beruht sodann darauf, dass ihr Inhalt ein abgeschlossenes Ganze bilde. Man kann das sagen. Aber dieses in sich abgerundete Ganze kann seinem Inhalte nach sehr wohl ein Teil des Andreas sein und ist in einer Weise mit dem And. verbunden, dass man kaum umhin kann, es für einen Teil desselben zu halten. Im Anfange des And. heisst es (v. 2—11): „Zwölf ruhmreiche Helden waren; mutig stritten sie, wie ihnen Gott selber ihr Los wies. Einer von ihnen war Matheus.“ Und nachdem der Dichter die Befreiung des Matheus durch Andreas und andere Thaten dieses Apostels erzählt hat, sagt er gegen Ende seines Gedichtes oder nach der bisherigen Auffassung am Anfange der Sch. A. (v. 4—11): „Zwölf Edlinge waren, ruhmreiche, denen das Loos wies, wo sie Gottes Wort ver-

---

<sup>1)</sup> A. a. O. p. 19.

künden sollten. Ein Paar von ihnen . . . .“ Das sieht doch ganz aus wie eine Wiederaufnahme des im Anfange des And. ausgesprochenen Gedankens, eine zum Teil buchstäbliche Wiederaufnahme, durch welche die Sch. A. an den And. geklammert erscheinen.“

Trautmann giebt also zu, dass der Inhalt der Sch. A. ein abgeschlossenes Ganze bilde, meint aber, dieses abgeschlossene Ganze könne ein Teil des And. sein und stützt diese Hypothese auf die im Anfange beider Gedichte vorkommende Erwähnung der zwölf ruhmreichen Helden. — Ich hoffe nun zu zeigen, dass nicht nur der Inhalt der Sch. A., sondern auch der des And. ein geschlossenes Ganze bildet, und dass inhaltliche Beziehungen zwischen beiden nicht vorhanden sind, dass also der ähnliche Anfang beider Gedichte, obgleich er nicht ohne Bedeutung ist, nicht zu der Schlussfolgerung berechtigt, welche Trautmann daraus zieht.

Das Andreasgedicht besteht aus 1722 Zeilen, worin uns nach einer kurzen, notwendigen Einleitung von 10 $\frac{1}{2}$  Zeilen über die Schicksale des Matheus im Lande der Mermedonen seine gottgewollte Errettung durch Andreas und die endliche Bekehrung der Mermedonen berichtet wird. Es wird weitschweifig geschildert, wie Andreas seine Mission durch eine Reihe von Wundern erfüllt und nach Ueberwindung von allerlei Schwierigkeiten endlich das gesammte Volk der Mermedonen bekehrt und zur Taufe bringt, um sie im Glauben zu unterrichten und zu ermutigen; dann wird in den letzten 17 Zeilen feierlich seine Abreise erzählt, wie die Leute ihn trauernd nach dem Gestade begleiten und bleiben, so lange er ihnen noch auf dem Meere sichtbar ist. Dann preisen sie den Herrn der Schöpfung, dessen Macht überall und dessen Glorie im Himmel ewig ist: „Das ist ein edler König.“

Wülker hat schon<sup>1)</sup> auf die Vollständigkeit des Schlusses des Andreas aufmerksam gemacht. Er sagt: „In der Hsch. steht zwar am Schlusse kein „finit“ oder Aehnliches. Aber die letzten Verse machen ganz den Eindruck eines Schlusses, wie er durch die Vorlage bedingt ist. Auch in den Blicklinghomilien endet das Leben des Andreas in ganz ähnlicher Weise.“ — Zu diesen Bemerkungen Wülkers möchte ich noch hinzufügen: Der Schluss des Andreas erinnert an den Schluss des Beowulf. Der feierliche Ton der Schilderung ist in beiden der gleiche. Beowulf wird von den trauernden Geaten auf Hronesnæss zum Scheiterhaufen getragen. Da wird der Leichnam verbrannt und ein Grabmal hoch und breit über der Asche errichtet, so dass man es weit hinaus vom Meere her sehen kann. Um das Grab reiten zwölf Kampfkühne, betrauern ihren König, erheben die Totenklage und künden sein Lob. Sie beklagen ihren gefallenen Herrscher, rühmen von ihm, er sei von allen Weltkönigen, von allen Menschen der mildeste und freundlichste gewesen und der beliebteste unter den Leuten.

Im Andreas ist der Bericht notwendigerweise einfacher, aber die Uebereinstimmung zwischen beiden Schilderungen ist auffallend, ebenso wie die Aehnlichkeit zwischen dem Anfang des B. und des And.

Ob diese Anklänge im Schlusse des Andreas und des Heldenepos blos zufällig, oder ob sie der Nachahmung — sei es der bewussten oder der unbewussten — zuzuschreiben sind, ist für uns hier gleichgültig. Hier handelt es sich blos darum, ob das Gedicht einen befriedigenden Abschluss besitzt, und darauf ist entschieden mit „ja“ zu antworten. In beiden Gedichten

---

<sup>1)</sup> Sitzungsbericht der königl. sächs. Gesellsch. der Wissensch 1888, p. 213 ff.



ist der Schluss passend und getragen<sup>1)</sup>. Dass Sarrazin finden kann, das Gedicht breche mit der Rückkehr des Andreas nach Achaia ziemlich schroff ab<sup>2)</sup>, ist mir unbegreiflich; man hat das Gefühl, das Ende des Gedichtes erreicht zu haben und erwartet nichts Weiteres. Stilistisch also wie inhaltlich ist der Andreas ein abgeschlossenes Werk zu nennen.

Wohl zu beachten ist noch ein Punkt, auf den hinzuweisen ich bis jetzt unterlassen habe, nämlich dass in vv. 1700—1707, die von den Vorbereitungen des Andreas für seine Abreise von den Mermedonen handeln mitgeteilt wird, er wollte auch nach Achaia, wo er später den Tod erlitt. In Anbetracht dieser Stelle kann ich nicht verstehen, wie Sarrazin schreiben konnte<sup>3)</sup> „Der Gegenstand des Andreas-Gedichtes ist eine besonders wichtige Episode aus der legendenhaften Lebensbeschreibung der beiden Apostel Andreas und Matheus; von ihrem weiteren Leben und Tode sagt das Gedicht nichts.“ — Diese Erwähnung der späteren Schicksale des Andreas verleiht dem Schlusse noch ein stärkeres Gepräge der Vollständigkeit. Es ist daher nicht einzusehen, was des weitern der Dichter als Abschluss für sein Gedicht hätte hinzufügen sollen. Nur das eine wäre denkbar, — falls Cynewulf der Dichter wäre, sogar sehr wahrscheinlich —, dass der Dichter das Bedürfnis gefühlt hätte, ein persönliches Nachwort zu schreiben. Dies persönliche Nachwort dürfte aber nicht nur in keinem Widerspruche zum eigentlichen Gedichte stehen, sondern müsste direkte Beziehungen zu dem-

---

<sup>1)</sup> Mit Ausnahme der letzten Halbzeile, die den Eindruck eines Flickverses macht.

<sup>2)</sup> Anglia XII, p. 379.

<sup>3)</sup> A. a. O. p. 379.



selben enthalten, wie dies beim Epilog der Elene und Juliana der Fall ist.<sup>1)</sup>

Haben wir ein solches Nachwort zum Andreas?

Wir haben ein Stück, „ein abgerundetes Ganze“ von 122 Zeilen über die Schicksale der Apostel. Die Stellung in der Hsch. könnte nicht gegen die Annahme sprechen, dass das Gedicht zum And. gehöre, der Name Kynewulf — nehmen wir an — auch nicht. Der Gedanke aber, dass ein Gedicht über die Schicksale der zwölf Apostel Nachwort zu Andreas sein solle, ist geradezu befremdend. Dazu kommt: Sch. A. enthalten so auffallende Widersprüche zu Andreas, dass Wülker gerade darin „bessere Beweise“ als die bisher erbrachten sieht, warum der Andreas überhaupt kein Werk Cynewulfs sein kann.<sup>2)</sup> Diese Widersprüche werden uns später noch zu beschäftigen haben. Noch „bessere Beweise“ womöglich als selbst diese dürften aber folgende Erwägungen liefern. Sch. A. beginnen:

Hwæt! ic pysne sang sibgeomor fand  
on seocum sefan samnode wide,  
hu þa æbelingas ellen cyþdon  
torhte ond tireadige. Twelfe wæron  
. . . . . dryhtne gecorene —

---

<sup>1)</sup> In direkter inhaltlicher Beziehung steht der Jul.-Epilog zur Jul. durch seinen Anfang:

Is me þearf micel  
þæt seo halge me helpe gefremme  
und wieder v. 716  
þæt me seo halge wiþ þone hyhstan cyning  
geþingige.

Auf die Beziehung zwischen dem Elenenepilog und der Elene wurde schon oben hingewiesen. Nichts könnte deutlicher sprechen, als v. 1252—1257 des Elenenepiloges. Dazu kommt, dass beide Epiloge keine neue, selbständige Erzählung enthalten, sondern nur ein Nachwort sind.

<sup>2)</sup> A. a. O. p. 88.

Das Stück fängt wie ein neues Gedicht an; aber sehen wir zunächst davon ab. „þysne sang“ — Kein abgeschwächtes Demonstrativum hier: „Ich machte dieses Gedicht.“ Worauf bezieht sich „dieses“, auf das vorhergehende oder folgende Gedicht? Man könnte annehmen, der Dichter hätte den And. eben zu Ende gebracht, das Gedicht sei ihm also so gegenwärtig, dass er es „dieses Gedicht“ nennt. Nun heisst es: „Ich machte dieses Gedicht, sammelte weit, wie die Helden Ruhm verbreiteten, die Glänzenden und Ruhmreichen. Zwölfe waren dem Herrn gekoren.“

Es ist klar, dass dies alles zusammengehört. Kein Bezug also auf das Andreasgedicht, vielmehr auf die Sch. A. Er sammelte weit. —

„— hu þa æpelingas ellen cypdon.“

Dazu kommt:

„Twelfe wæron

. . . . . dryhtne gecorene —“

und weiter: „Lof wide sprang. —“ Immer nur von den zwölf Aposteln.

Kann aber nicht wegen des Anfanges:

„Hwæt! we gefrunan on fyrndagum  
twelfe under tunglum tireadige hælep  
peodes þegnas: —“

der Andreas auch als ein Gedicht über die zwölf Apostel aufgefasst werden?

Darauf antworte ich: Ebensogut könnte das Beowulflied als Gedicht über die Könige der Gar-Dänen, über Scyld Scefing, Beowulf (I), Healfdene u. s. w. aufgefasst werden, da Beowulf anfängt:

„Hwæt! we Gar-Dena in gear-dagum  
þeod-cyninga þrym gefrunon,  
hu þa æpelingas ellen fremedon.

Oft Scyld Scefing . . . . .“

Ueber den Zweck und die Wirkung dieser Ein-

leitung in beiden Gedichten (Beow. u. And.) werde ich bald Gelegenheit haben zu sprechen.

Wieder gegen Ende der Sch. A. v. 85 ff. heisst es :

„þys þa æþelingas ende gesealdon,  
XII. tilmodige: tir unbræcne  
wegan on gewitte wuldres þegnas.  
Nu ic þonne bidde beorn, se þe lufige  
þysses giddes begang, þæt he geomrum me  
þone halgan heap helpe bidde,  
friþes ond fultomes! —“

Im Anfang sagt der Dichter: „Nachsinnend fand ich diesen Sang, wie die Edlinge Ruhm verbreiteten —“ Am Ende sagt er, indem er sich auf das dazwischenliegende bezieht: „So fanden die Edlinge ihren Tod, die herrlichen Zwölfe —“ Gleich darauf sagt er: „Nun bitte ich den, dem dieses Gedicht gefällt, dass er die heilige Schar bitte, dass sie mir helfen mögen.“

Des Dichters eigene Worte bezeichnen also wie die zwölf Edlinge Ruhm verbreiteten und den Tod fanden als den ausschliesslichen Inhalt seines Gedichtes (þysses giddes begang).

In keiner Zeile, in keinem Wort der Sch. A. ist die entfernteste Beziehung zum Andreasgedichte, oder die geringste Andeutung, dass die Sch. A. ein nicht in und für sich bestehendes Gedicht seien.

Trautmann meint aber, dass das Gedicht Sch. A. durch seinen ähnlichen Eingang an den Andreas „geradezu gekettet“ sei. Das wollen wir jetzt prüfen.

Dass es im Eingange der Sch. A. heisst: „Zwölf Edlinge waren, ruhmreiche, denen das Loos wies, wo sie Gottes Wort verkünden sollten“, ist ganz in der Ordnung und braucht keine Erklärung, denn das Gedicht handelt ja durchaus von den zwölf Aposteln. Die Stelle im Andreas ist es, worüber Rechenschaft zu geben ist,

denn im Andreas wird blos von Matheus und Andreas während einer gewissen Periode ihres Lebens erzählt, und dennoch heisst es im Anfang:

„Hwæt! we gefrunan on fyrndagum  
twelfe under tunglum . . . .“

Hat der Dichter des Andreas nun von Anfang an die Absicht gehabt, als Anhang zum And. eine kurze Schilderung über die Thaten der zwölf Apostel folgen zu lassen, und hat er daher den Eingang des And. so gestaltet, dass durch Wiederaufnahme des dort ausgesprochenen Gedankens im Anfange des Anhanges dieser an den Andreas in schöner und passender Weise geklammert sei? Das müsste man annehmen, wenn kein anderer einfacherer und wahrscheinlicherer Ausweg bliebe.

Ich ziehe zu diesem Zwecke noch einmal die Einleitung des Beowulf heran: „Wir haben aus alten Zeiten von dem grossen Ruhme der Könige der Gardänen gehört, wie sie mutige Thaten vollbrachten.“ Es fällt niemanden ein, dass für diesen Anfang eine Erklärung nötig sei, noch für den Umstand, dass uns auch ziemlich ausführlich von Scyld-Scefing, von Beowulf (I), von Healfdene erzählt wird, ehe wir zum eigentlichen Inhalte des Gedichtes kommen. Durch diese Einleitung sind wir vorbereitet für das eigentliche Gedicht; wir machen nicht ganz unvermittelt die Bekanntschaft der Helden des Gedichtes, wir können sie einreihen, wenn wir zu ihnen kommen, wir sehen sie gewissermassen in ihrem Milieu. — Ich möchte hier bemerken, dass in den ags. Dichtungen diese vorbereitenden Einleitungen fast durchgehends die Regel bilden. Sie stellt sich darin in einen bemerkenswerten Gegensatz zu der altnordischen Poesie, wo wir gleich mitten in die Situation eingeführt werden, also das Nötige zum vollen Verständnis vorausgesetzt wird. Die

plötzlichen, unvermittelten Uebergänge in der altnordischen Poesie sind schon von A. Hoffmann hervorgehoben worden.<sup>1)</sup> Ein nordisches Gedicht ist mehr wie eine Reihe fertiger Bilder; im Angelsächsischen sehen wir die Bilder allmählich entstehen und in andere übergehen.

Nun, ich meine, es ist im And. ebenso, nur dass hier die Einleitung viel knapper ist. Bereits in der elften Zeile hören wir von Matheus, aber wir sind schon vorbereitet, wir wissen schon, wer Matheus ist; er ist einer von den berühmten zwölf Aposteln, von denen wir aus vergangenen Tagen erfahren haben. Zu dem gleichen Zwecke, dass uns die Persönlichkeit des Matheus vertrauter werde, fügt der Dichter wohl auch die Bemerkung in v. 12 ff. hinzu, die nicht in der Quelle steht; „— der zuerst bei den Juden das Evangelium schrieb.“

Die auffallende Aehnlichkeit im Anfange des Andreas und des Beowulf berechtigt uns, bei dem späteren Dichter Kenntnis des früheren Werkes vorauszusetzen. Aus der auffallenden Aehnlichkeit des Andreasanfanges mit dem Eingange der Sch. A. dürfen wir denselben Schluss ziehen; wir haben keinen Grund, mehr daraus zu folgern. Aus meinen bisherigen Ausführungen ergibt sich jedenfalls, dass für die Annahme, es liege hier eine Nachahmung vor, viel mehr spricht, als für Trautmanns Erklärung, dass wir es mit Wiederaufnahme des im Anfange des Andreas ausgesprochenen Gedankens zu thun haben.

Trautmann hebt weiter hervor, dass die Sch. A. eine Menge sprachlicher Beziehungen zum Andreas hätten, sowie dass der Versbau beider Gedichte trefflich übereinstimme.<sup>2)</sup> Mit diesen Punkten brauchen

<sup>1)</sup> Der bildliche Ausdruck im Beowulf und in der Edda. (Breslauer Diss. 1882) p. 7.

<sup>2)</sup> A. a. O. p. 20.

wir uns hier nicht weiter aufzuhalten, da es klar ist, dass sie höchstens für gemeinsame Autorschaft beider Gedichte sprechen könnten, nicht für Zusammengehörigkeit.

Trautmann kommt nun zu den Widersprüchen, welche Wülker hervorgehoben hat<sup>1)</sup>. Er sagt<sup>2)</sup>: „Es lag gar kein Grund vor, in einer Skizze der Thaten und Geschehnisse der Apostel den Andreas und den Matheus zusammen zu behandeln nur deshalb, weil die Legende ihre Lebenswege einmal zusammenlaufen lässt, man müsste sonst auch andere Paarungen erwarten.“

Für Sch. A. als selbständiges Gedicht hätte Trautmanns Bemerkung Kraft, aber nicht für Sch. A. als Ende des And.<sup>3)</sup> Wenn der Dichter Sch. A. als Anhang zum „Andreas“ geschrieben hätte, wäre es meines Erachtens unerlässlich gewesen, in den Angaben über Andreas und Matheus irgend welchen Bezug auf das eigentliche Gedicht zu nehmen und Andreas und Matheus irgendwie in Zusammenhang zu bringen. Wie die Dinge liegen, könnte der Leser kaum sicher sein, dass der Andreas und Matheus in dem „Anhang“ dieselben wären, von denen er im Gedichte gehört hat. Denn erstens sind sie ganz getrennt von einander besungen; und zweitens wird in der Sch. A. alles Gewicht auf den ruhmreichen Tod des Andreas gelegt — von seinem Werk bei den Mermedonen kein Wort — und von Matheus wird berichtet, dass er die Sigelwaren bekehrt habe und von Irtakus getötet worden sei. Nach der Darstellung im And. hingegen wurde Matheus

---

<sup>1)</sup> Siehe oben p. 12.

<sup>2)</sup> A. a. O. p. 20.

<sup>3)</sup> Uebrigens sind andere logische Paarungen vorhanden: Petrus und Paulus, weil sie das gleiche Schicksal hatten; Johannes und dessen Bruder Jakobus; nach Bartholomäus Thomas, weil er auch bei den Juden war; Simon und Thaddäus, weil sie zusammen wirkten und einen Sterbetag hatten.

unmittelbar nach seiner Ankunft bei den Mermedonen gefangen genommen und ging gleich nach seiner Befreiung durch Andreas weg, während Andreas dablief und das Volk bekehrte. Wie Sarrazin hier nur „geringfügige Abweichungen“ und Trautmann sogar „wohlüberlegte Ergänzungen“ sehen kann, begreife ich nicht.

Trautmann meint aber, es gebe noch kräftigere Gründe, welche zu dem Schluss drängen, die Sch. A. seien bloß das Ende des „Andreas“ und der „Andreas“ sei folglich ein Werk Cynewulfs:

„1. Sievers hat Ang. XIII. 22 ff. darauf aufmerksam gemacht, dass wir durch die Zusammenziehung der sogen. Sch. A. und der von Napier entdeckten Zeilen einen zweifachen Schluss bekommen und eine zweimalige Bitte an die zwölf Glaubensboten um Hilfe und Gnade, und dieser zweifache Schluss wirke um so auffälliger als er in starkem Missverhältnisse zur Länge der Sch. A. stehe. Richtig. Diese Unebenheit oder Stillosigkeit erscheint aber sofort in anderem Lichte, wenn wir die Sch. A. mit ihrem von Napier entdeckten Schlusse für das Ende des Andreas halten.“<sup>1)</sup>

Wenn es sich hier um einen zweifachen Schluss handelte, würde derselbe ebensowenig passen auf ein langes, als auf ein kurzes Gedicht. Sievers wollte auch diesen „zweifachen Schluss“ nicht für den Schluss eines längeren Gedichtes halten, sondern für die Schlüsse zweier selbständiger Gedichte. Jedoch wird man Sievers wohl nicht zustimmen können, dass wir hier zwei Schlüsse haben. Wir wissen, die alten Angelsachsen scheuten sich nicht vor Weitschweifigkeit und Wiederholungen, — vergl. die Repetition der Bitte um Hilfe im Schlusse der Jul. — und obgleich nach modernem Gefühl der Schluss in einem Missverhältnisse zur Länge

---

<sup>1)</sup> A. a. O. p. 21.

des Gedichtes steht, muss man andererseits bedenken, dass es dem Dichter schwer gefallen wäre, seinen Namen singemäss in Runen einzuflechten und seine beliebten Reflexionen anzuknüpfen, in weniger als 35 Versen; in dem Epilog zur Elene hat er 85 Verse für ziemlich den gleichen Inhalt gebraucht.

Ferner sagt Trautmann:

„2. Es ist wenig glaublich, dass Cynewulf ein so kurzes und inhaltlich dürftiges Stück wie die Sch. A. wären, mit seinem Namen geschmückt hätte. Dagegen musste es ihm der Mühe wert erscheinen, den And., das längste und nach meinem Urteile auch das beste der in Frage kommenden Gedichte, durch Anfügung seines Namens als sein Eigentum zu sichern.“

Dieses Argument ist wie das vorhergehende äusserst subjectiv, nur dass Trautmann hier noch dazu in den Fehler der *petitio principii* verfällt. Dass Cynewulf auch den Andreas mit seinem Namen geschmückt hätte, wenn er ihn geschrieben hätte, ist höchst wahrscheinlich. Warum er aber das Gleiche nicht auch bei einem kurzen Gedichte wie Sch. A. hätte thun sollen, ist nicht einzusehen.

Endlich fährt Trautmann aus:

„Die beiden Stellen, in denen das Wort *begang* vorkommt, Sch. A. 89, „*bysses giddes begang*“, und „*bysses galdres begang*“, Schluss 14, können sich gar nicht auf die Sch. A. beziehen. Das Wort *begang* kommt vor in den folgenden Verbindungen: *swegles begang*, *garsecges b.*, *floda b.*, *geofenes b.*, *holma b.*, *wyrda b.*, *tida b.* Es enthält also offenbar den Begriff der Ausdehnung, und man kann z. B. *garsecges begang* geradezu übersetzen mit: „Das weite Meer.“ Hiernach wäre die Anwendung von „*bysses giddes begang*“, d. i. „dieses lange Gedicht“, auf ein Stück von 130 Versen, wie es die Sch. A. als selbständiges Gedicht sein würden, ein



ganz verfehler Ausdruck. Angewendet aber auf den And., der nach Zufügung seines rechtmässigen Schlusses rund 1850 Verse umfassen würde, wäre dieser Ausdruck gut und angemessen. Und in diesem „giddes begang“ sehe ich einen der sichersten Beweise (!), dass die sogen. Sch. A. nichts sind, als der Schluss des And. und folglich der And. ein Werk Cynewulfs.“

Im Gegensatz zu Trautmann muss ich aber darauf aufmerksam machen, dass in den obengenannten Verbindungen der Begriff der Ausdehnung nicht durch das Wort „begang“ zum Ausdruck kommt, sondern durch *tida, holma, floda, garsegges, swegles* etc., ja dass das Wort *begang* in den meisten Fällen überhaupt nichts zu dem in dem Genitiv enthaltenen Begriffe hinzufügt, sondern bloss „das Eingeschlossene“ bedeutet, „der Inhalt“, weshalb es gar nicht übersetzt zu werden braucht. Eine solche Verbindung also wie *garsegges begang, swegles begang*, bedeutet nichts weiter als *garsecg, swegl*, und „*bysses giddes begang*“ nichts mehr „*bis gidd.*“ Man vergleiche:

B. 1769 ff.

„Swa ic Hring-Dena hund missera  
weold under wolcnum ond hig wigge beleac  
manigum mægþa geond þysne middan-geard  
æscum ond ecgum, þæt ic me ænigne  
under swegles begong gesacan ne-tealde.“

B. 1497 ff.

„— se-þe floda begong

heoro-gifre beheold hund missera, —“

B. 2367. „Oferswam þa sioleþa bigong —“

Jul. 112. heofon and eorþan and holma bigong.

Az. 128 f. þæt ær gescop ece dryhten

lagufloda bigong. .

And. 529 ff.

„forþan þe sona sæholm oncneow,  
garsegges begang, —“

Aehnliche poetische Formeln, entstanden meist aus dem Bedürfnis, einen Halbvers auszufüllen, sind:

sunnan leoma (Cr. 901) für sunne,  
geofenes stream (El. 1201) für geofen,  
wæteres drync (And. 22) für wæter,  
fulwihtes bæp (El. 490) für fulwiht,  
rodera hrof (Gu. 1286) für roderas, bez. rodor,  
swegles hleo (El. 507, Ph. 374) für swegl,  
yþa gewealc (B. 464, Edg. 45) für yþa.

Also bei *pysses giddes begang* und *þisses galdres begang* haben wir nur nach der Bedeutung von *gidd* und *galdor* zu fragen; bei der Anwendung dieser beiden aber kommt nicht die Länge oder Kürze des Gedichtes bez. der Rede in Betracht.

Somit glaube ich nicht nur bewiesen zu haben, dass kein einziger von den bis jetzt beigebrachten Beweisen für die Annahme, der *And.* und die *Sch. A.* bilden ein Gedicht, haltbar ist, sondern auch, dass diese Annahme überhaupt unmöglich ist. Für die *Andreasfrage* ist dies jedoch ein vollkommen negatives Resultat. Indem wir zeigten, dass *Sch. A.* und *And.* nicht zusammengehören können, haben wir zugleich nachgewiesen, dass wir auf Grund von *Sch. A.* den *And.* nicht *Cynewulf* zuschreiben dürfen. Die Frage, wer der Autor des *And.* sei, bleibt also nach wie vor eine offene, so dass neue Untersuchungen über diese Frage noch immer am Platze sind. Eine Studie in dieser Richtung habe ich im folgenden Teil der vorliegenden Arbeit unternommen, da ich nach aufmerksamer Prüfung der Arbeiten von *Fritzsche*<sup>1)</sup> und *Ramhorst*<sup>2)</sup> die Ueberzeugung gewann, dass das vorhandene Material der Vervollständigung fähig ist, und

---

<sup>1)</sup> Das angelsächsische Gedicht *Andreas* und *Cynewulf*. *Anglia* II, p. 441 ff.

<sup>2)</sup> Das altenglische Gedicht vom heiligen *Andreas* und der Dichter *Cynewulf* (Berliner Diss. 1885).

dass die Behandlung von gewissen anderen Gesichtspunkten, als den bisher herrschenden, ausgehen muss.

---

## II. Parallelstellen des Andreas mit Cynewulfischen und nicht-Cynewulfischen Dichtungen, und Folgerungen daraus.

Einen interessanten Teil der bisherigen Untersuchungen macht die Sammlung von Parallelstellen zwischen And. und den Cynewulfischen Werken, wie auch zwischen And. und Beowulf aus. Da diesen Parallelstellen von manchen grosser Entscheidungswert beigelegt worden ist, habe ich zunächst versucht, eine annähernd vollständige Zusammenstellung derselben zu machen, nicht jedoch, um etwa aus ihrem mehr oder weniger zahlreichen Vorhandensein oder auffälligen Inhalt etwas Entscheidendes für die Verfasserfrage zu folgern, sondern um durch sie eine Grundlage zu gewinnen für eine Betrachtung, die ich für viel wesentlicher halte.

Ausser den vielen Anklängen, die von Dietrich, Fritzsche, Ramhorst und Sarrazin zwischen And. und den unzweifelhaften Dichtungen Cynewulfs und zwischen Andreas und Beowulf beigebracht worden sind, habe ich noch eine grosse Anzahl weiterer gefunden<sup>1)</sup>. Viele

---

<sup>1)</sup> Ich hatte die Parallelstellen schon zusammengestellt, bevor Sarrazins „Neue Beowulfstudien“ (Engl. Stud. XXIII, p. 221 ff.) erschienen. Da die zwischen And. u. Beow. sich zum grossen Teil mit Sarrazins Liste decken, gebe ich hier nur die übrigen, welche S. nicht angeführt hat.

In den anderen Listen jedoch gebe ich der Uebersicht wegen alle Stellen, seien sie anderswo angeführt oder nicht. Auch mache ich in jedem Falle darauf aufmerksam, wenn eine Stelle in einem anderen als den zwei verglichenen Gedichten vorkommt.

davon sind recht unbedeutend, manche dagegen, wie wir später sehen werden, von ziemlichem Belang.

Auch die Parallelstellen zwischen And. und der übrigen angelsächsischen Poesie habe ich zusammengestellt, da die von Kail<sup>1)</sup> und Sarrazin<sup>2)</sup> angeführten nur einen kleinen Bruchteil ausmachen.

### I. Zwischen Andreas und Beowulf.

#### Andreas.

3 a. peodnes pegnas  
 11 b. Wæs hira Matheus sum,  
 se mið Judeum ongan . . .  
 22 a. werum on þam wonge . . .  
 { 151 a. lungre tolysan  
 { 1472 a. lungre alysed  
 152. and þonne todælan duguþe  
 and geogoþe  
 180. syþþan manfulle on Merm-  
 onfindaþ feasceaftne [donia  
 242 a. beacna beorhtost  
 { 256. Hwanon comon ge ceolum  
 { [liþan  
 { 262. hwæt se manna wæs mepel-  
 { [hegendra  
 { þe he þær on waroþe wiþþingode  
 { 273. þæt þu us gebrohte brante  
 { [ceole  
 267 a. snellic sæmearh  
 337. Ne þurfan ge on þa fore  
 { [frætwe lædan  
 366 a. mærne maguþegn

#### Beowulf.

1085. peodnes pegne (Sch. A. 8).  
 1266 b. wæs þæra Grendel sum,  
 heoro-wearh hetelic, se æt Heorote  
 fand . . (Gu. 369 b).  
 2003 a. wearþ on þam wange  
 1630 a. lungre alysed  
 71. ond þær on innan eall gedælan  
 geongum ond ealdum  
 6 b. syþþan ærest wearþ  
 fea-sceaft funden  
 2777 a. beacna beorhtost  
 234. Gewat him þa to waroþe  
 { [wicge ridan  
 { þegn Hroþgares, brymmum cwehte  
 { mægen-wudu mundum, mepel-  
 { [wordum frægn  
 Hwæt syndon ge searo-hæbbendra  
 byrnum werede, þe þus brontne ceol  
 ofer lagu-stræte lædan cwomon  
 690 a. snellic sæ-rinc  
 36 b. þær wæs madma fela  
 of feor-wegum, frætwa gelæded  
 2079 a. mærum maguþegne

<sup>1)</sup> Kail, Anglia XII, 21 ff.

<sup>2)</sup> Sarrazin, Beowulfstudien.

- 377 b.                   ænig ne wende  
þæt he lifgende land begete
482. gif þu lidwerigum larna þinra  
este wyrþest.
- 516 a. frecne geferan  
591 b.                   feþan sæton  
738 stan fram stane : stefn æfter  
hlud þurch heardne   [cwom
- 767 b.                   man wridode  
geond beorna breost, brandhata niþ  
weoll on gewitte, weorm blædum  
attor ælfæle                   [fag,  
834 b, 1309 b. nihtlangne fyrst  
850 a. wigend weccæan  
914 a. Wes þu Andreas, hal  
918 a. Feoll þa to foldan  
{ 930 a. þing gehegan  
  { 157 b.                   þing gehedon  
940 a, 1038 a, 1065 b. under burg-  
                                  [locan
- { 951 b.                   is þe guþ weotod  
  heardum heoruswengum scel þin  
                                  [hra dælan  
  . . . . .  
  . . . Hie þin feorh ne magon  
  deaðe gedælan, þeh þu drype  
  synnigra slege.                   [þolie,  
1215. Ne magon hie ond ne  
                                  [moton ofer mine est  
  þinne lichoman leþtrum scyldige  
  deaðe gedælan, þeah þu drype  
  mirce manslaga.                   [þolige
- 1037 a. generede fram niþe  
1122. duguþe ond egoþe dæl  
                                  [onfengon
1596. þæt hig þæs æþelinges  
                                  [eft ne-wendon  
þæt he sige-hreþig secean come  
mærne þeoden  
691. Nænig heora þohte, þæt  
                                  [he þanon scolde  
eft eard-lufan æfre gesecean  
{ 269 b. Wes þu us larena god!  
  { 1219 b. ond þyssum cnyhtum wes  
  lara liþe
- 1691 a. frecne geferdon  
1424 b.                   Feþa eal gesæt  
2552 b.                   stefn in becom  
heapo-torht hlynnan under harne  
                                  [stan
- 2713 b.                   he þæt sona onfand,  
þæt him on breostum bealo-niþ  
attor on innan.                   [weoll,
- 528 a. niht-longne fyrst (El. 67.  
3024 a. wigend weccæan [Ex. 208).  
407 a. Wes þu, Hroþgar, hal!  
2975 a. feoll on foldan  
425 b.                   ana gehegan  
þing wiþ þyrse!  
1928 a. under burh-locan
- 1588 b.                   Hra wide sprong,  
syþþan he æfter deaðe drepe  
heoro-sweg heardne [þrowade,
- 827 a. genered wiþ niþe  
621. duguþe ond geogoþe dæl  
sinc-fato sealde                   [æghwylcne

- 1131 b. hæfdon æglæcan  
sæcce gesohte
1136. þeodbealo þearlic to geþo-  
[lianne
- { 1198. se þyssum herige mæst  
[hearma gefremede!  
1445. þa þe heardra mæst  
[hearma gefremedan!
- 1208 b. ellen fremman
1234. efne swa wide swa wegas  
[tolagon
- 1278 b. þa cwom wopes hring  
purch þæs beornes breost blat ut  
weoll wapuman stream [faran,
1349. þær þu gegninga guþe  
[findest,  
frecne feohtan, gif þu furþur dearest  
to þam anhagan aldre geneþan!
- 1356 b. utan gangan eft
- 1474 a. lice lenge
- 1481 a. ofer min gemet
- 1481 b. mycel is to secganne
1492. He be wealle geseah wun-  
[drum fæste  
under sælwange sweras unlytle,  
stapulas standan storme bedrifene,  
eald enta geweorc.
- { 1548. geomorgidd wrecen geh-  
[þomænan  
1665. gaþ geomriende, geohþo  
[mænaf
1659. þæt wæs þam weorode  
[weorce to geþoligenne
- { 893 a. Hæfde aglæca  
2562 a. sæcce to seceanne  
1989 a. sæcce secean
- 1418 b. weorce on mode,  
to geþolianne
2645. forþan he manna mæst  
[merþa gefremede
- 3 b. ellen fremedon
1223. efne swa side swa sæ  
windge eard-weallas. [bebugeþ
- { 2545 b. (geseah) stream ut þonan  
brecan of beorge  
2550. Let þa of breostum, þa  
[he gebolgen wæs,  
Weder-Geata leod word ut faran
525. þonne wene ic to þe wyrсан  
[geþinges,
- . . . . .  
grimre guþe gif þu Grendles dearest  
niht-longne fyrst nean bidan!
- 2648 b. wutun gongan to
- 2732 a. lice gelenge
- 2879 a. ofer min gemet
- 1724 b. Wundur is to secganne  
(vgl. Gu. 502).
2716. þæt he bi wealle, wis-  
[hycgende,  
gesæt on sesse; seah on enta  
[geweorc,  
hu þa stan-bogan stapulum fæste  
ece eorþ-reced innan heolde.
2267. Swa giomor-mod giehþo  
[mænde  
(vergl. J. 391, Cr. 90).
- 1417 b. Denum eallum wæs  
winum Scyldinga, weorce on mode  
to geþolianne.

Zu folgenden von Sarrazin angeführten Stellen möchte ich einige kleine Ergänzungen machen:

Zu And. 24 b B. 361 b noch B. 1819 a.

„ „ 25 b „ 178 b „ And. 177 b B. 1246 (vergl. Gu. 538, 390).

„ „ 72 a „ 679 „ B. 567 (Sch. A. 69 b).

„ „ 127 „ 327 „ B. 226.

„ „ 455 „ 860 „ And. 208, B. 1773.

„ „ 240 „ 302 „ B. 1917.

„ „ 348 „ 364, 352 noch B. 3140 (Gen. 2248, 2357).

„ „ 358 „ 2639 noch And. 1664, Rā. 44<sup>7</sup>, Ex. 521, Jud. 336, Hy. 4<sup>102</sup>, Kr. 150.

„ „ 821 „ 1640 „ And. 464, B. 644.

„ „ 818 „ 2115 „ And. 1276 (Gu. 1251).

„ „ 841 „ 887 „ B. 1415, 2553, 2744.

„ „ 425 „ 478 „ And. 933, B. 2764.

„ „ 1002 „ 1640 „ B. 1816, 3111 (vergl. El. 935).

„ „ 1235, 1495 b, 1679, 2774 noch B. 2717.

„ „ 1240, 1275, B. 2693, 1422 noch And. 1546, Gu. 1314.

„ „ 1245, B. 1235 noch B. 2303.

„ „ 1312, B. 592 „ B. 732, 816 (El. 901, Sat. 161).

„ „ 1555, B. 100 „ B. 2210.

Ferner zu And. 116, B. 975 vergl. Gu. 1110.

„ „ 259 „ 464 „ Ex. 455, Edg. II, 25.

„ „ 324 „ 206 „ Gu. 769. [Seef. 46.

„ „ 837 „ 651 „ Gu. 1254, Kr. 55.

„ „ 963 „ 105 „ El. 478, 977.

„ „ 1046 „ 216 „ El. 223.

„ „ 1074 „ 2323 „ Gen. 49, 1446.

„ „ 1125 „ 782 „ J. 62, Gu. 234.

„ „ 1140, 1515, B. 2757 vergl. Men. 82, Wand. 62.

„ „ 1188, B. 811 vergl. Sat. 97.

„ „ 1254 „ 2938 „ Gu. 1261.

„ „ 1538 „ 1292 „ El. 134, By. 194.

„ „ 1542 „ 2819 „ El. 579, Gen. 324.

Ferner zu And. 1547, B. 138 vergl. Ex. 579, Gen. 1993.

„ „ 1565 „ 256 „ Ex. 293.

Andere leise Anklänge im Ausdruck finden sich:

And. 51.	B. 2485, 2508.	And. 761, 88, 1221	B. 2669 (Ex. 299,
„ 95 f.	„ 2418		564).
„ 236, 1658	„ 28	„ 824	B. 3109, 27 (Gu. 662,
„ 301	„ 1092 f.		Men. 39, 217).
„ 424 b f.	„ 212 b f.	„ 918 b, 448, 1128	B. 198 (Cr. 773,
	(Gu. 1308 f.)		Hö. 398, Dan.
„ 558 b	„ 858, 1297, 1685		215, 222).
	(Ex. 442, 562,	„ 1003	B. 480 (J. 486).
	Gu. 237, 1333).	„ 1191	„ 1274
„ 570 b	B. 3127 b	„ 1447 a	„ 2753 a
„ 658, 697	„ 1082 (El. 554).	„ 1469, 1676	B. 2084
—	Ex. 542, 397, Dan.	„ 1532 ff.	„ 1159 ff. 765 ff.
	145, By. 199.	„ 1599	„ 978
„ 715 a	B. 1095 b (El. 955 b).	„ 1719	„ 18

## 2. Zwischen Andreas und Juliana.

### Andreas.

35. se onwende gewit wera inge-  
[panc  
heortan hrepre: hyge wæs oncyr-  
[red  
52. herede in heortan heofonrices  
[weard  
57. of carcerne; him wæs Cristes  
[lof  
on fyrhplocan fæste bewunden  
1671. on ferþplocan fæste getimbre  
81 b. Ic to anum þe  
middangeardes weard, mod sta-  
[polige  
92. þa wearþ gehyred heofon-  
[cyninges stefn  
wratlic under wolcnum word-  
[hleopres sweg

### Juliana.

144. Onwend þec in gewitte ond  
[þa word oncyr.  
338 b. mod ne oncyrreþ  
haligra hyge  
239. herede æt heortan heofon-  
[rices god  
233. to carcerne. Hyre wæs Cristes  
[lof  
in ferþplocan fæste biwunden.  
221 b. ic to dryhtne min  
mod stapelige  
282 b. Hyre stefn oncwæþ  
wlitig of wolcnum, word hleoþrade



- |  |   |
|--|---|
| <p>1429. Him þa stefn oncwæþ<br/>           [stiphycgendum<br/>         wuldorcyniges, word hleoþrode<br/>         179 b. feores geunnan<br/>         1130 b. þe him feores wolde,<br/>                   ealdres geunnan</p>  | <p>191 b. gen ic feores þe<br/>         unnan wille</p>   |
| <p>184 b, 1038 b, 1357 b. bendum<br/>           [fæstne<br/>         195 b. con him holma begang<br/>         217 a, 951 a. in gramra gripe<br/>         218. þurh hæpenra hildewoman<br/>         241 a. modig gemette<br/>         295 b. syþþan ge eowre<br/>         gafulrædenne agifen habbaþ<br/>         327 b. anes cræfte<br/>         { 470 b. wordlocan onspeonn<br/>           671 b. hordlocan onspeon<br/>         481. haligne hyht on heofon-<br/>           [þrymme<br/>         { 493. swa ic æfre ne geseah<br/>           [ænigne mann<br/>           þryþbearn hæleþ þe gelicne<br/>           steoran ofer stæfnan<br/>         498 b. ic georne wat<br/>           þæt ic æfre ne geseah</p> | <p>{ 535 b. bendum fæstne<br/>         { 625 a. hu ic bendum fæst<br/>         112. heofon &amp; eorþan &amp; holma bigong<br/>         215 a. of gramra gripe [Met. 11, 30.<br/>         663. wiþ hettendra hildewoman<br/>         383 a. gemete modigne<br/>         528 b. þonne ic minre sceal<br/>         agiefan gnorncearig gafulrædenne<br/>         359 b. anes cræfte<br/>         79 b. ferþlocan onspeon<br/>           (El. 86).<br/>         642. haligra hyht, heofonengla<br/>           [god.<br/>         547 b. ic to soþe wat<br/>         þæt ic ær ne siþ ænig ne mette<br/>         in woruldrice wiþ þe gelic</p>                                 |
| <p>524 a. beorhtne boldwelan<br/><br/>         528 a. þegn gepungen<br/>         546. þætte areccan mæg opþe<br/>           [rim wite<br/>         556 a. frægn fromlice<br/>         605. þa he gefremede nalæs feam<br/>           [sipum<br/>         611 a. þurh deopne gedwolan<br/>         657 b. god herigende<br/>         695 a. yfel endeleas<br/>         733. secge soþcwidum ( . . . . .<br/>         . . . . . ) hwæt min æþelo sien!</p>   | <p>503 a. beorhtne boldwelan<br/>           (Sch. A. 33.)<br/>         262 a. þegn gepungen<br/>         314. rume areccan ne gerim witan<br/>         (El. 635, Gu. 862, Hy. 317, Pa. 3).<br/>         258 a. Frægn þa fromlice<br/>         354. þare þe ic gefremede nalæs<br/>           [feam sipum (El. 818).<br/>         301 a þurh deopne gedwolan<br/>         6 b. god herigendra (El. 1096, 1220).<br/>         506 a. yfel endeleas<br/>         285. oppæt he his siþfæt secge<br/>           [mid ryhte<br/>         ealne from orde, hwæt his æþelu<br/>           [syn</p> |
| <p>744. Ge synd unlæde earmre<br/>         746 a. mode gemyrde [geþohta</p>  | <p>616 a. earm ond unlæd<br/>         412 a. mod gemyrred</p>   |

755. welum weorþode, wordum  
 792 a. Het þa ofstlice [sægde  
 805 a. egesan geaclod
- { 806. wordum weorþodon wuldres  
 55 a. wyrþode wordum [aldor  
 807 b. rices hyrde
861. ongitan gleawlice gastgehyg-  
 [dum
- { 873 a. heredon on hehþo halgan  
 [stefne  
 998 a. herede on hehþo
887. þær wæs wuldres wynn,  
 [wigendra þrym  
 932 b. wast nu þe gearwor
- 962 b, 184 b, 1357 b, 1038 b. ben-  
 [dum fæstne
- 979 b. þær is ar gelang  
 fira gehwylcum, þam þe hie findan  
 [cann.
- 994 b. ealle swylt fornam  
 1003 a. dreore druncne  
 1071 a. under hlinscuwan  
 1075 a, syþþan mid corþre car-  
 [cernes duru  
 eorre æsçberend opene fundon  
 onhliden hamera geweorc  
 1086 a. for þam færspelle  
 1111 b. Hie þa lac hraþe  
 . . . . .  
 1125 b. cym upp astah
- 1144 a. halig of hehþo
1168. þa for þære dugoþe deoful  
 [ætywde  
 wann ond wliteleas, hæfde weriges  
 [hiw.
- Ongan þa meldigan morþresbrytta,  
 hellehinca þone halgan wer
76. welum weorþian, wordum  
 582. Het þa ofestlice [lofian  
 268 a. egsan geaclad  
 (El. 57, 1128).
153. ac ic weorþige wuldres  
 [ealdor.
- 66 b. rices hyrde
- { 181. ongyde gleawlice, gæsta  
 (Ps. 118<sup>152</sup>, Hy. 4<sup>77</sup>). [scyppend  
 148 a. þurh gæstgehygd
- 560 a. heredon on heahþu ond  
 [his halig . . .
- 641 a. gemunap wigena wyn ond  
 (Cr. 71, Gu. 1338). [wuldres þrym  
 556 b. wiste he þi gearwor.  
 (El. 945).
- 535 b. bendum fæstne
- 645 b. þær is help gelong  
 ece to ealdre, þam þe agan sceal
- 675 b. Swylt ealla fornorn (B. 1436).  
 486 a. beore druncne (B. 480).  
 544 a. under hlinscuan  
 236. þa wæs mid clustre carcernes  
 [duru  
 behliden, homra geweorc
- 267 b. for þam færspelle  
 254 b. þæt þu lac hraþe
- 62 b. Reord upp astag  
 (B. 782, Gu. 234).
- 263 a. halig of heahþu (El. 1087,  
 Cr. 760, 789).
- 242 b. þa cwom semninga  
 in þæt hlinræced hæleþa gewinna  
 yfeles ondwis; hæfde engles hiw  
 gleaw gyrnstafa gæstgeniþla  
 helle hæftling

1179. Nuge magon eaþe oncyþdæda  
wrecaþ on gewyrhtum: lætaþ  
[(wæþnes) spor  
iren ecgheard eadorgeard sceoran,  
fages feorhhord

1197 b. hæleþa gewinnan

1238 a. hæþnes heriges

1288. swa ic þæt gefremme,  
[þenden feorh leofaþ  
min on moldan. þæt ic, meotud,  
[þinum

larum leofwendum lyt geswice!

1310 a. wærfæst wunian

1313 a. morpres manfrea

1315 b. hospword sprecaþ

1317 b ff. hwæt is wuldor þin,

þe þu oferhigdum upp arærdest  
þa þu goda ussa gilp gehnægdest!  
1326 b. ond hine rode befealg,  
þæt he on galgan his gast onsende.

1328. Swa ic nu bebeode bearnum  
þegnum þryþfullum [minum,

1341. Ongan eft swa ær eald-

[geniþla,

helle hæftling hearmlæoþ galan.

1126. þa se geonga ongann

[geomran stefne

gehæfted for herige hearmlæoþ

[galan

1355 a. wiges woman

1367. hean, hroþra leas hearm  
[prowigan

1415 a. wælgrim witu

622. Lætaþ hy laþra leana hleoþan  
þurh wæþnes spor! wrecaþ ealdne  
synne gesohte! [niþ

{ 243 b. hæleþa gewinna

{ 345 b. hæleþa gewinnan

589 a. hæþnes heriges.

119. Ic þæt gefremme, gif min  
[feorh leofaþ

gif þu unrædes ær ne geswicest

238 a. wærfæst wunade

546 a. morpres manfrea

189 b. hospwordum spræc

144 ff. Onwend þec in gewitte ond  
[þa word oncyr

þe þu unsnyttrum ær gespræce,  
þa þu goda ussa gield forhogdest!

{ 481 a. sume ic rode befealh  
þæt hi hyra dreorge on hean

lif aletan. [galgan

{ 310. þæt he of galgan his gæst  
[onsende

11. Foron æfter burgum, swa he  
þegnas þryþfulle. [biboden hæfde,

244 b. hæfde engles hiw

gleaw gyrnstafa gæstgeniþla,

helle hæftling

{ 614 b. þa cwom semninga  
hean hellgæst, hearmlæoþ agol  
earm ond unlæd.

576 a. wiges womum (El. 19 a.)

{ 390. heanmod hweorfan hroþra  
[bidæled

{ 681. heane mid hlaford: hroþra  
[bidæled

263 b. þe sind heardlicu  
wundrum wælgrim witu gæteohhad

- |                                    |                    |                                      |
|------------------------------------|--------------------|--------------------------------------|
| 1461 b.                            | mod oncyrran       | { 226 b, 326 b. mod oncyrran         |
|                                    |                    | { 363 b, 439 b. mod oncyrrre         |
| 1462 b.                            | þa com dryhten god | 242 b. þa cwom semninga              |
| in þæt hlinræced, hæleþa wuldor    |                    | in þæt hlinræced hæleþa gewinna      |
|                                    |                    | yfeles andwis,                       |
| 1469. Aras þa mægene rof, sægde    |                    | 589 b. þa gen sio halge stod         |
| [meotude þanc                      |                    | ungewemde wlite : næs hyre wloh      |
| hal of hæfte heardra wita :        |                    | [ne hrægl,                           |
| næs him gewemmed wlite ne wloh     |                    | ne feax ne fel fyre gemæled,         |
| [of hrægle                         |                    | ne lic ne leoþu. Heo in lige stod    |
| lungre alysed ne loc of heafde,    |                    | æghwæs onsund, sægde ealles þonc     |
| ne ban gebrocen, ne blodig wund    |                    | dryhtna dryhtne. (Vgl. Dan. 437 ff.) |
| lice lenge ne laþes dæl            |                    |                                      |
| þurh dolgslege dreore bestemed,    |                    |                                      |
| ac wæs eft swa ær þurh þa æþelan   |                    |                                      |
| [miht                              |                    |                                      |
| lof lædende ond on his lice trum.  |                    |                                      |
| 1470 b.                            | heardra wita       | 56 b. heardra wita                   |
| 1486 a. eall þa earfeþo            |                    | 496 a. eall þa earfeþu (Cr. 1202).   |
| { 1548 b. gehþo mænan              |                    | 391 b. geþu mænan                    |
| { 1665 b. geohþo mænap             |                    | (vergl. Cr. 90, B. 2267).            |
| 1558. Nu ge magon sylfe soþ        |                    | 341 b. Nu þu sylfa meahht            |
| [gecnawan,                         |                    | on sefan þinum soþ gecnawan,         |
| þæt we mid unrihte ellþeodigne     |                    | þæt ic . . . .                       |
| 1579 a. gleawmød, gode leof        |                    | 131 a. gleaw and gode leof           |
|                                    |                    | (vergl. Gu. 1035).                   |
| 1605 b. 1166 b. is nu þearf micel  |                    | 695 b. Is me þearf micel,            |
| þæt . . . . .                      |                    | þæt . . . . .                        |
| 1614 b, 426 b. helpe gefremman     |                    | 696 b, 722 b. helpe gefremme         |
|                                    |                    | (Cr. 263, 424. B. 1552. Ph. 650).    |
| 1618 a. in wita forwyrd            |                    | 556 a. on wita forwyrd               |
|                                    |                    | (El. 764, Leas 10 a).                |
| 1619 a. in feonda geweald          |                    | 159 b. on feonda geweald             |
|                                    |                    | (Cr. 1416, B. 903).                  |
| 1629. þurh flodes fær feorh aleton |                    | 477. þæt hi færinga feorh aleton     |
| 1690 a. mycel modes sorg           |                    | 718 a. micel modes sorg              |

### 3. Zwischen Andreas und Elene.

#### Andreas.

10 a, 18 a. on herefelda  
31 a. hettend heorogrimme  
39. for meteleaste meþe gedrehte.  
40. þa wæs Matheus to þære  
[mæran byrig  
cumen, in þa ceastre

65 b. willan þines  
georn on mode  
70. gif þin willa sie, wuldres aldor,  
þæt . . .

90 b. þær gecyþed wearþ  
95 a. under hearmlolocan  
123 b. Nihthelm toglad  
133 a. æfter fyrstmearce

133 b. feores berædan  
{ 137. on þere werþeode weorþan  
[sceoldan  
573. Hu mihte þæt gewyrþan in  
[werþeode  
147. þa wæs first agan frumræ-  
[denne  
þinggemearces butan þrim nihtum

{ 203. Eala Andreas! þæt þu a  
[woldest  
þæs siþfætes sæne weorþan!  
211. Ne meahþ þu þæs siþfætes  
[sæne weorþan

#### Elene.

126 a. on herefelda  
119 a. hetend heorugrimme  
612 a, 698 a. meþa and meteleast  
273 b. to Hierusalem  
cwomon in þa ceastre corþra  
[mæste  
1203 b. . . . . to þære halgan  
cuman in þa ceastre [byrig  
267 b. þeodnes willan  
georn on mode  
773. Gif þin wille sie, wealdend  
þæt . . . [engla  
789 b. gif hit sie willa þin  
1050 b. þæt gecyþed wearþ  
695 a. under hearmlolocan  
78 b. nihthelm toglad  
1034 a, 1268 a. æfter fyrstmearce  
(Ph. 223).

498 a. feore beræddon  
643. Hu is þæt geworden on þisse  
[werþeode

{ 1227 b. Wæs þa lencten agan  
butan VI nihtum ær sumeres  
[cyme  
1. þa wæs agangen geara  
[hwyrftum  
tu hund ond þreo geteled rimes  
swylce. XXX. eac þinggemearces  
wintra for worulde

219 b. Elene ne wolde  
þæs siþfætes sæne weorþan  
(vergl. Ap. 34 a.)

223 a. breacan ofer bæþweg	244 a. breacan ofer bæþweg
234 a. gearo guþe	23 a. gearwe to guþe
235. Gewat him þa on uhtan [mid ærdæge	105. Heht þa on uhtan mid [ærdæge (B. 126).
1388. Com þa on uhtan mid [ærdæge	
237 a. priste on geþance	267 a. priste on geþance (vergl. Jul. 358, El. 1286).
265 a. feorran geferede	992 a. feorran geferede (B. 361, Sal. 177).
272 a, 477 a. sincweorþunga	1218 a. sincweorþunga.
302 b.                   ne wira gespann	1134 a. ofer wira gespon
395 a. modigra mægen	1292 a. modigra mægen. (El. 138, Ex. 101, 300.)
409 b.                   þonne fira bearn ellenrofe æht besittap	473. þonne uþweotan æht bisæton
608 b.                   æht besæton	
416 b, 1497 b. word stunde ahof	723 b.                   word stunde ahof
431. and for dryhtnes lufan deap [browodon	491 b.                   þa for lufan dryhtnes Stephanus wæs stanum worpod (vergl. Jul. 31 a).
458. Forþan ic eow to soþe secgan [wille	574. Ic eow to soþe secgan wille
470 b.                   wordlocan onspeonn	86 b.                   hreþerlocan onspeon (vergl. Jul. 71).
671 b.                   hordlocan onspeon	
485 b.                   nu þe tir cyning and miht forgef	164 b.                   and me tir forgeaf
557. Saga, þances gleaw þegn, gif [þu cunne	856 b.                   Saga gif þu cunne (vergl. Rā. 33 <sup>13</sup> ).
564. þeah þe he wundra feala [weorodum gecyþde	865. oþ þæt him gecyþde cyning wundor for weorodum [ælmhtig
568 b.                   Æþelinge weox	12 b.                   Æþelinges weox
word and wisdom	rice under roderum
1677 b.                   Cristentra weox	333. gehyraþ, hige gleawe, halige [rune
word and wisdom	word and wisdom. (Gu. 1104 a.)
650 a. word and wisdom	
577. Sealde he dumbum gesprec, [deafe gehyrdon, healtum and hreofum hyge [blissode,	1212 b.                   Oft him feorran to laman, limseoce, lefe cwomon, healte, heorudreorige, hreofe and [blinde,

þa þe limseoce lange wæron,  
werige wanhale, witung gebundene :

æfter burhstedum blinde geseгон

583. manige missenlice men of  
worde awehte. [deape

585. cynerof cypde þurh his cræftes  
[miht

595. 811. Nu þu miht gehyran,  
hu . . . [hyse leofesta,

602 b. beald reordade

606 a. folcum to frofre

{ 610. þæt hie for æfstum inwit  
[syredon  
þurh deopne gedwolan deofles  
— — — — — [larum :  
— — hie seo Wyrð beswac  
forleolc and forlærde : nu hie  
[lungre sceolon  
werige mid werigum wræce  
[þrowian  
biterne bryne on banan fæpme!  
1363 b. hwæt þu leoda feala  
forleolce and forlærdest!

614 b. nu hie lungre sceolon  
werige mid werigum wræce

[þrowian  
biterne bryne on banan fæpme!

631 a. þurh snyttra cræft

645 a. wisdomes gewit

646. sigesped geseald, snyttrum  
[blowep

665 b. he wæs twelfta sylf

657 b. god herigende

heane, hygegeomre.

944 b. se þe deadra feala  
worde awehte

558 a. cypdon cræftes miht  
(Cr. 1146 a).

{ 511. Nu þu meaft gehyran,  
[hælep min se leofa  
hu arfæst is ealles wealdend  
523 a. hyse leofesta

1072 b. beald reordade  
(Gu. 998, Ph. 550).

1142 a. folcum to frofre (B. 14,  
Cr. 1422).

{ 496. þæt hie for æfstum  
[unscyldigne,  
synna leasne Sawles larum  
feore beræddon  
207. æfstum þurh inwit, swa se  
[ealda feond  
forlærde ligesearwum, leode  
[fortyhte,  
— — — — —  
— — þæs hie in hynþum sulon  
to widan feore werǥbu dreogan!  
308. æfst wiþ are, inwitþancum  
wroht webbedan

764 b. þær hie in wylme nu  
dreogaþ dreapcwale in dracan  
þeostrum forþylmed. [fæpme

1171 b. and snyttra cræft

357 a, 1190 a. wisdomes gewitt

1170 b. nu þe god sealde  
sawle sigesped and snyttro cræft

854 b. and he wæs þridða sylf  
(Gen. 2869).

{ 1096 a. god hergendra  
1220 b. god hergendum.  
(Jul. 6).

667. þær getimbred wæs tempel [dryhtnes	1009. getimbrede tempel dryhtnes (Cr. 186).
670. þurh inwitþanc — — — — — — — — — — — — wroht webbade	308 b. inwitþancum wroht webbedan
674. læston larcwide; he lungre [ahof	368. lare lætan. Eow þæs lungre [apreat
684 b. on þysse folcsceare	402 b. on þysse folcsceare (Gen. 2680, 2829).
685. cildgeong acenned mid his [cneomagum	586 b. þam wæs Judas nama cenned for cneomagum
688 a. þurh modgemynd	381 a. þurh modgemynd (Wal. 3, Met 26 <sup>115</sup> ).
693 a, 878 a. dugop domgeorne	1290 a. dugop domgeorne.
693 b. dyrnan þohton meotudes mihte	584 a. bedyrnan þa deopan mihte
710 b. þeah he sopra swa feala tacna gecyþde, þær hie tosegon	1104. Leort þa tacen forþ, þær [hie to sægon (Cr. 495).
721. fore onsyne ecan dryhtnes	745. fore onsyne eces deman (Gu. 1161, Cr. 837, Ph. 600).
728 b, 1298 a, 1650 b. fore þam [heremægene	170 a. for þam heremægenne
736 a. wundor fore weorodum	866 a. wundor for weorodum
752. þone on fyrndagum fæderas [cupon	398. þa on fyrndagum fæderas [cupon
770 b. þær (wearþ) orcnawe	229 a. þa wæs orcnawe
784 a. frode fyrnweotan	343 a, 438 a. frod fyrnweota (B. 2123).
788 a. ofer mearcþaþu	233 a. ofer mearcþaþu
805 a. egesan geaclod	57 a, 1128 a. egsan geaclod
832 b. under swegles hleo	507 a. under swegles hleo
852 b. on geofenes stream	1200 a. ofer geofenes stream
876 b. mægen unlytel	283 a. mægen unlytel
892. þa wæs modsefa myclum [geblissod	874 b. þa þæs Judas wæs on modsefan miclum geblissod
915 a, 1584 a. ferþ gefeonde	174 a, 990 a. ferþ gefeonde
932 b. wast nu þe gearwor	945 b. wite þu þe gearwor (J. 556).
963 a. weras wansælige	{ 478 a. weras wansælige 977 a. werum wansæligum (B. 105).



- 965 b.               sop gecypan  
967 a. rod wæs aræred
- 1002 a. hæle hildedeor
- 1008 a. geohpum geomor  
1015 b.               earme beþehte  
  { 1028. sendon hira bene fore  
  [bearn godes  
  { 1613. sende þa his bene fore  
  [bearn godes
1035. tu and hundteontig geteled  
swylce seofontig . . . [rime
- 1046 a. weorod on wilsip  
  { 1087 a. hean, hygegeomor  
  { 1557 a.               —
- 1095 a, 1608 a. wiggendra þreat  
1110 b.               eaforan geongne  
1144 a. halig of heþpo
- 1156 b:               hreoþon friccan  
1157. mændon meteleaste, meþe  
  [stodon,  
hungre gehæfte; hornsalu wunedon  
weste winræced
1164. Ne hele, se þe hæbbe holde  
on sefan snyttro!           [lare,
- { 1202 b.           heriges brehtme  
  { 1271 b.           weorodes brehtme  
1205 b.           ordum ond bordum
- 1243 a. asundrad from synnum
- 1251 b.           him wæs leoht sefa  
1278 b.           þa cwom wopes hring.
- { 1282 a. weoruda willgeofa  
  { 62 a. weoruda wilgeofan
1312. atol æglæca yfela gemyndig  
1313 a. morþres manfrea
- 588 b. He þe mæg sop gecypan  
885 b.               æþelinges wæs  
rod aræred (vergl. Cr. 1065).  
935 a. hæleþ hildedeor (B. 1640,  
  1816, 3111).
- 322 a. gehpum geomre  
1235 b.               earme beþehte  
1088. þine bene onsend in þa  
  [þeorhtan gesceaft
2. tu hund and þreo geteled rimes  
swylce. XXX. eac . . .
- 223 a. wif on wilsip (B. 216).  
1215 a. heane hygegeomre  
  (Cr. 994. Gen. 879).
- 217 a. wigena þreate  
353 b.               eaforan gingne.  
1086 a. halig of hiehþa (Cr. 760,  
  789, Jul. 263).
- 54 b, 550 b.       hreoþon friccan  
611 b.               þe on westenne  
meþe and meteleastmorland trydeþ,  
hungre gehæfted
- 380 b.               þa þe leorningcræft  
þurh modgemynd mæste hæfdon,  
on sefan snyttro.
- 39 b.               weorodes breahhtme
- { 235 a. bordum ond ordum  
  { 1186 a. berap bord ond ord
- 1308 a. asundrod fram synnum  
  (Gu. 486, Ph. 242, Hy. 910).
- 173 b.           him wæs leoht sefa  
1131 b.           þær wæs wopes hring.  
  (Cr. 537, Gu. 1313.)
- 814 a. weoruda willgeofa (Ph. 65).
901. eatol æclæca yfela gemyndig  
941 a. morþres manfrea.  
  (Jul. 546.)

1327. þæt he on gealgan his gast [onsende	479 b. þeah he sume hwile on galgan his gast onsende (Jul. 310).
1351 a. to þam anhagan	604 b. to þam anhagan
1355 a. wiges woman	19 a. wiges woma (Jul. 576).
1378. gefæstnode . . . . .	770 b. is in witum fæst . . . . . susle gebunden.
. . . . . susle gebunden	368 a. lare læstan
{ 1424. gif we þine lare læstan [woldon	
{ 1653. þæt hie his lare læston [georne	
1483 a. eall æfter orde	1154 a. eall æfter orde (Gu. 503).
1485 a. findan on ferþe	641 a. findan on fyrhþe
1491 a. heardra hilda	83 a. heardre hilde
1511. recene geryno ond ryhte æ	280 b. dryhtnes geryno þurh rihte æ (Cr. 671).
{ 1520 a. þurh his halige hæð	86 a. þurh þæs halgan hæð
{ 1586 a. þurh haliges hæð	
1533 b. byrlas ne gældon	{ 692 b. scealcas ne gældon { 1000 b. secgas ne gældon
1535 a. fram dægæs orde	140 a. fram dægæs orde
1538 b. woldon feore beorgan	134 b. and feore burgon (B. 1292, By. 194).
1542 a. hatan heaþowælme	579 a. hattost heaþowelma (B. 2819, Gen. 324).
{ 1565 a. ealle anmode	{ 1117 a. ealle anmode
{ 1601. Hie þa anmode ealle [cwædon	{ 396. Hie þa anmode andsweredon
1605 b, 1166 b. is nu þearf micel	426 b. Nu is þearf micel (Jul. 695, Cr. 848).
1618 a. in wita forwyrd	764 a. in wita forwyrd (Jul. 556, Leas 10).
1630 a. onfengon fulwihte	192 a. fulwihte onfeng
1632 b. þa se modiga het cyninges cræftiga circean getim- gerwan godes tempel [bran,	{ 1007 b. . . . þæt hio circean þær . . . . . getimbrede, tempel dryhtnes 1021 a. girwan godes tempel
1636 b. secga þreate	271 a. secga þreate
1640. onfon fromlice fullwihtes bæp	{ 490. onfeng æfter fyrste ful- [wihtes bæp 1032 b. Swylce Judas onfeng . . . . fulwihtes bæp (Sat. 546).

1649 a. in þære beorhtan byrig	821 a. in þære beorhtan byrig (Cr. 519, Jud. 327).
1685 a. in prinnesse þrymme	177 a. in þrynesse þrymme (Cr. 599, Gu. 618, Jud. 86).
1686 a. in woruld worulda	452 a. in woruld worulda (Cr. 778, Ph. 662).
1688. deofulgild todraf ond ge- [dwolan fylde	1040. deofulgildum and gedwolan [fylde
1698. Ongan hine þa fysan ond [to flote gyrwan	225. Ongan þa oftslice eorla to flode fysan [mengu
1699 a. blissum hremig	1137 a. blissum hremig (Gu. 1079, Ph. 126, 592).
1709 a. hat æt heortan	628 a. hat æt heortan (Cr. 499, 539, Gu. 1182, 1310).

#### 4. Zwischen Andreas und Crist.

##### Andreas.

30 b. þæt hie eagena gesihþ

33. syppan him geblendan bitere  
[tosomne  
dryas þurh dwolcræft drync un-  
[heorne

41 b. þær wæs cirm micel  
geond Mermedonia, manfulra  
fordenera gedræg [hloþ,  
181 b. þær sceall feorhgedal,  
earmlíc ylda cwealm æfter  
[wyrþan.

1554. þær wæs wop wera wide  
earmlíc ylda gedræg. [gehyred,

{ 99 b. ic þe mid wunige  
101 b. þe þe mid wuniap  
1218 b. ic þe mid wunige  
945 b. þe him mid wunige

##### Crist.

{ 7 b. eagena gesihþe  
1114 b. fore eagena gesihþ  
(Ps. 93 a, Sch. 66).

1438. swylce hi me geblendon  
[bittre tosomne  
unswetne drync ecedes ond geallan

998. þær biþ cirm ond cearu  
[cwicra gewin,  
gehreow ond hlud wop bi heofon-  
[woman,  
earmlíc ælda gedræg

{ 488 b. ic eow mid wunige  
478 b. and mid wunige

102 b. þe is neorxna wang,  
blæda beorhtost, boldwela  
[fægrost,  
hama hyhtlicost halegum mihtum  
torht ontyned.  
1611 b. Eow is wuldres leoht  
torht ontyned

111 a. to hleo ond to hroþre  
566 b. se þe acened wearþ  
to hleo ond to hroþre hæleþa  
[cynne

130. þa þe on carcerne clom-  
[mun fæste  
1378. gefæstnode fyrnum clom-  
[mun  
1560. on carcerne clomnum  
[belegdon

139. reþe ræsboran rihtes ne  
meotudes mildse [gimdon  
190 b. ofer deop gelad  
201 a. ofer cald wæter  
222 b. and on cald wæter  
253 a. on cald wæter

225. Gewat him þa se halga heal-  
[dend ond wealdend,  
upengla fruma eþel secan,  
middangeardes weard þone mæran  
[ham,  
þær soþfæstra sawla moton  
æfter lices hryre lifes brucan

251. eorlas onlice ealiþendum  
þonne hie on flodes fæþm ofer  
[feorne weg  
on cald wæter ceolum lacap  
256. Hwanon comon ge ceolum  
[liþan

313 b. is se drohtaþ strang  
þam þe lagolade lange cunnap!  
1384 b. þe biþ a symble  
of dæge on dæg drohtaþ strengra

1391. to neotenne neorxna-  
[wonges  
beorhtne blædwelan bleom  
[scinende  
284 b. halgum meahtum  
1673. Wegas þe sindon weþe  
[ond wuldres leoht  
torht ontyned  
(Gu. 457, Sat. 556, 593).

1196 b. eallum sceolde  
to hleo ond to hroþer hæleþa cynne  
weorþan in worulde

734 b. þær he gen ligeþ  
in carcerne clomnum gefæstnad

706. þær þa synsceaþan soþes ne  
gæstes þearfe [gimdon  
857 a. ofer deop gelad (Gu. 1266).  
852 a. ofer cald wæter (By. 91).

646. hwilum engla eard up  
[gesohte  
modig meahtum strang þone  
[maran ham  
1687. þider soþfæstra sawla  
cuman æfter cwealme, [motun

851 b. swa we on lagufode  
ofer cald wæter ceolum liþan  
geond sidne sæ sundhengestum  
flodwudu fergan

857. ofer deop gelad wæs se  
[drohtaþ strong.

323 a, 479 a. þeoden þrymfæst	457 a. þeoden þrymfæst
332. Farap nu geond ealle eor- [þan sceattas emne swa wide swa wæter [bebugeþ opþe stedewangas stræte gelic- [gaþ! Bodiaþ æfter burgum beorhtne [geleafan ofer foldan fæþm! ic eow freoþo [healde. 915 b. ic þe friþe healde 1432 b. ic þe friþe healde	481. Farap nu geond ealne [yrmenne grund geond widwegas! weoredum [cyþap bodiaþ ond bremap beorhtne [geleafan ond fulwiap folc under roderum, hweorfap to heofonum! — ic eow mid wunige forþ on frofre ond eow friþe [healde strengþu stapolfæstre on stowa [gehwære. 541. þegnas þrymfulle þeodnes [gehata.
363. þeodnas þrymfulle, þegnas [wlitige	541. þegnas þrymfulle þeodnes [gehata.
367 a. frefran feasceaftne ofer [flodes wylm	{ 175 a. afefran feasceaftne { 368 a. afeffre feasceafte
394 a, 1529 a. deope gedrefed	168 a. deope gedrefed
408. We biop lape on landa folcum fracope [gehwam	193 b. scyle manswara lap leoda gehwam lifgan sipþan fracop in folcum! (Dan. 304.)
419. rece þa gerynu . . .	74. Arece us þæt geryne, þæt . . .
{ 425 b. god eaþe mæg	173 b. god eaþe mæg
{ 933 a. þæt ic eaþe mæg	(B. 478).
440 b. frecne þuhton	1599 b. Frecne me þinceþ
457. forhte gewordne for frean [egesam	924. se for þære onsyne egsan ne [weorþeþ forht on ferþe, þonne he frean [gesihþ
460 b. gif his ellen deah	21 b. gif his weorc ne deag (B. 573, Rā. 72 <sup>o</sup> , 62 <sup>l</sup> , Gen. 1288).
501. is þon geliccost, swa he on stille stande [landsceape	851. Nu is þon geliccost, swa he [on lagufode — — — — — ceolum lipan
525 b. þurh his anes miht	685 a. þurh his anes cræft
540. Wes þu gebledsod, brego [mancynnes	403. Halig eart þu halig heahengla [brego,

dryhten hælend! a þin dom lyfaþ

dryhtna dryhten! a þin dom wunaþ  
(B. 954).

{ 562. No þær gelyfdon in hira  
  [liffruman  
1284. Ic gelyfe to þe, min  
  [liffruma  
564 b. weorodum gecyþde  
565 b. synnige ne mihton  
oncnawan þæt cynebearn, se þe  
  [acenned wearþ  
to hleo and to hroþre hæleþa  
  [cynne,  
eallum eorþwarum.

656. and þæt ne gelyfdon, þætte  
  [liffruma

482 b. weoredum cyþað  
1187 b. Lecde ne cupan  
modblinde men meotud oncnawan  
1196. þæt se earcnanstan eallum  
  [sceolde  
to hleo ond to hroþer hæleþa  
  [cynne  
weorþan in worulde — — —  
722 b. þæt to frofre gewearþ  
eallum eorþwarum.

576 a. geond woruld wide  
580 a. werige wanhale  
585. cynerof cyþde þurh his  
  [cræftes miht  
598. to þam fægeran gefean, þær  
  [freo moton,  
eadiĝe mid englum eard weardigan  
603 b. þæt ic soþ wite  
606 a. folcum to frofre

811 a. geond woruld wide  
1508 a. werige wonhale  
1146 cyþde cræftes miht  
(El. 558).

619 a. beforan fremede

1246. þæt hi on heofonrice  
  [hlutre dreamas  
eadiĝe mid englum agan motun.  
442 b. þæt þu soþ wite  
1422 a. folcum to frofre  
(B. 14, El. 1142).

{ 629. Hwæt frinest þu me, frea  
  [leofesta,  
wordum wrætlicum  
1199. se me on fliteþ  
wordum wrætlicum for wera  
  [menigo  
640 a. godbearn on grundum

643. þe him beforan fremede  
  [freobearn godes  
508. cleopdon of heahþu  
wordum wætlicum ofer wera  
  [mengu  
beorhtan reorde: „Hwæt biðaþ ge  
— — — — —

667 b. tempel dryhtnes  
670. þurh inwitþanc . . . . .  
herme hyspan, . . .  
685 a. cildgeong acenned

{ 499 a. godbearn of grundum  
682 a. godbearn on grundum  
186 b. tempel dryhtnes (El. 1009).  
1121. hysptun hearmcwidum . . . .  
. . . . . spræcon him edwit  
218 a. cild acenned

- 711 b. þær hie tosegon . 495 b. þær hy to segun  
(El. 1105 b).
721. fore onsyne ecan dryhtnes 837. fore onsyne eces deman  
(El. 746, Gu. 1161).
747. godes ece bearn and þone, 744. þus her on grundum godes  
[þe grund and sund [ece bearn
- 754 b. gife bryttode 682 b. his giefe bryttaþ.
- 758 b. is seo wyrd mid eow 1116. Eall þis magon him sylfe  
open, orgete, magan eagam nu [geseon þonne  
geseon sigores god open orgete, þæt — — — —  
776 b. godes ærendu 1670 b. abeodeþ him godes ærende  
(Gu. 133, 696).
- 778 b. cyninges worde 1627 a. cyninges worde
- 789 a. beorhte blican { 701 a. beorhte bliceþ  
{ 904 a. beorhte blican
- { 792. Het þa ofstlice up astandan 889 b. hataþ hy uppastandan  
— — — — — — — — — — sneome of slæpe þy fæstan.  
— — — — — — — — — — (Pa. 40 ff.)  
sneome of slæpe þæm fæstan;  
1625. þa þær ofostlice upp  
— — — — — [astodon
798. eorþan eallgrene and 1129. eorþan eallgrene and uprodor  
[upheofon
800. Ne dorston þa gelettan leng 343. þæt he us ne læte leng owihte  
[owihte
807. Hie þa ricene het rices hyrde 1342. hateþ hy gesunde and  
to eadwelan oþre sipe [gesenade
- secan mid sybbe swegles dreamas on epel faran engla dreames  
and þær to widan feore willum and þæs to widan feore willum  
[neotan. [neotan
- 814 a. modblinde menn 1188 a. modblinde men
- 830 b. eþles neosan 741 b. eþles neosan
- 832 a. under swegles hleo 606 a. under swegles hleo  
(El. 507, Ph. 374).
836. scire scinan: sceadu sweþe- 1089. scire scineþ: sceadu beoþ  
[rodon [bidyrned
855. waldend werpeode; ic his 711. waldend werpeoda, and þæt  
[word oncneow [word acwæþ
- 891 a. hean hwearfian 372 a. hwearfiaþ heanlice

966. þa ic mid Judeum gealgan  
 [þehte  
 rod wæs aræred, þær rinca sum  
 of minre sidan swat ut forlet,  
 dreor to foldan.

967 a. rod wæs aræred

975 a. þurh minne naman

{ 1005 a. hælep higerofne  
 { 1054 a. hælep higerofe

1007 b. He þær ana sæt,  
 geohþum geomor in þam gnorn-

[hofs;

geseh þa under swegle swæsne

[geferan,

halig haligne: hyht wæs geniwad.

— — — — gode þancade,

þæs þe hie onsunde æfre moston  
 geseon under sunnan.

1013 b. Syb wæs gemæne  
 bam þam gebroþrum

1037 a. generede fram niþe

1059 a. glædmod gangan

1069 a. wærleasra werod

{ 1087 a. hean, hygegeomor

{ 1557 a. —

1098 a. to þam þingstede

1112. and of his sidan swa some  
 [swat forletan

þær blod and wæter butu

[ætsonne

ut bicwoman fore eagna gesyhþ

rinnan fore rincum, þa he on

[rode wæs.

1447. þa ic wæs ahongen on

[heanne beam

rode gefæstnad, þa hi ricene

[mid spere

of minre sidan swat ut gutun

dreor to foldan

(Gen. 1030 f., Sat. 545 f.)

1065 b. and seo hea rod  
 ryht aræred (El. 886.)

{ 1352 b. þonne hy him þurh minne  
 { [noman

{ 1507 b. þeah hy him þurh minne  
 { [noman

834 a. hælep higerofe (Gen. 1709).

499 b. him wæs geomor sefa

— — — — —

þæs þe hi swa leofne leng ne

[muston

geseon under swegle.

529. haligra helm: hyht wæs

[geniwad

(Gu. 926, Kr. 148, Jud. 98).

581 b. Sib sceal gemæne  
 englum and ældum. (B. 1857.)

1258. þæt he hy generede from  
 (B. 827.) [niþcwale

576 a. gongap glædmode

(El. 1095, Ph. 519, Gu. 140).

1614 a. wærleasra weorud

994 a, heane hygegeomre

(El. 1215, Gen. 879).

497 a. on þam þingstede



- |   |  |
|---|--|
| 1144 a. halig of hehþo                          | 760 a, 789 a. halig of heahþu<br>(El. 1086, Jul. 263).                 |
| 1166 b, 1605 b. is nu þearf mycel               | 848 b, 751 b. Is us þearf micel<br>(El. 426, Jul. 695).                |
| 1169. wann and wliteleas, hæfde<br>[weriges hiw | 1565. won and wliteleas, hafap<br>[werges bleo                         |
| 1278 b. þa cwom wopes hring                     | 537 b. þær wæs wopes hring<br>[El. 1131, Gu. 1313].                    |
| 1291. þu eart gescyldend wiþ<br>[sceaþan wæpnum | 775. þæt he us gescilde wiþ<br>[sceaþan wæpnum                         |
| 1340 a. forhte afærde                           | 893 a. forhte afærde (Ph. 525).  |
| 1360 b. hludan stefne                           | 389 b. hludan stefne   |
| 1380 a. in wræc wunne                           | 1272 a. wræc winnende  |
| 1414 b. þolian sceolde                          | 1386 a. þystra, þæt þu þolian<br>[sceolde                              |
| 1428. leofre mycle þonne þeos<br>[lifcearo!     | 843. leofra micle þonne eall þeos<br>(Sal. 30). [læne gesceaft         |
| 1468 b. sar þrowian                             | 1250 a. sar þrowian  |
| 1482 a. langsum leornung                        | 44 a. lare longsume  |
| 1486. eall þa earfeþo þe he mid<br>[elne adreah | 1202 a. and eal þa earfeþu, þe<br>(Jul. 496.) [fore ældum adreag       |
| 1506 a. on þis fræte folc                       | 1374 a. on þæt fræte folc  |
| 1548. geomorgidd wrecen gehþo<br>[mænan         | 90. and geomrende gehþum mænaþ<br>(Jul. 391, B. 2267).                 |
| 1665. gaþ geomriende, geohþo<br>[mænaþ          |  |
| 1549 b. fusleop galen                           | 623 b. fusleop galan (Gu. 1320).                                       |
| 1563 b. þæs þe ic soþ talige                    | 794 b. þæs he ic soþ talge   |
| 1603. cyning eallwihta cræftum<br>[wealdeþ      | 687. cyning alwihta cræftum<br>[weorþaþ                                |
| 1610 b. swylt þrowode                           | 1540 a. swylt þrowiaþ (Sch. A. 71).                                    |
| 1619. in feonda geweald gefered<br>[wurdan      | 1416. on feonda geweald feran<br>(B. 903, Jul. 159). [sceolde          |
| 1645 a. riht aræred                             | 1066 a. riht aræred (Gu. 1286).  |
| 1649 a. in þære beorhtan byrig                  | 519 a. to þære beorhtan byrig<br>(El. 821, Jul. 327).                  |
| 1685 a. in prinnesse þrymme                     | 599 a. þrynyse þrym<br>(El. 177, Gu. 618, Jud. 86).                    |
| 1686. in woruld worulda wuldor-<br>[gestealda   | 778. þurh woruld worulda wuldor<br>[on heofnum.<br>(El. 452, Ph. 662.) |

<p>1708 b. þær manegum wæs hat æt heortan hygo weallende.</p>	<p>{ 499 b. him wæs geomor sefa hat æt heortan hyge murnende 839 a. hat æt heortan (El. 628, Gu. 1182, 1310).</p>
---	---

### 5. Zwischen Andreas und Schicksale der Apostel.

#### Andreas.

{	3. peodnes þegnas: no hira [brym alæg
	5 b. swa him dryhten sylf heofona heahcyning hlyt [getæhte.
	7. þæt wæron mære men ofer [eorþan, frome folctogan and fyrdhwate, rofe rincas
	14. þam halig god hlyt geteode

71. wæpna ecgum,  
sweordum aswebban

276. þæt þu us on lade liþe  
[weorþe

524 a. beorhtne boldwelan

{	641. sohton sipfrome swegles [dreamas
	809. secan mid sybbe swegles [dreamas

726 b, 1026 b. wuldres þegnas

848 a. beornas beadurofe

966. þa ic mid Judeum gealgan  
[þehte

#### Sch. Apostel.

6 b. Lof wide sprang,  
miht and mærþo ofer middangeard  
peodnes þegna, brym unlytel.  
Halgan heape hlyt wisode  
þær hie dryhtnes æ deman

[sceoldon,  
reccan fore rincum. Sume on  
[Romebyrig  
frame, fyrdhwate — — —  
(ff. B. 2476, 1642, Gu. 874).

69 b. wæpnum aswebban.  
(B. 567, 679).

92 a. liþra on lade

33 a. beorhtne boldwelan  
(Jul. 503).

{	77 a. sohton sipfrome
	32. siþe gesohte, swegle dreamas, (Jud. 503).

87 b. wuldres þegnas

78 a. beornas beadorofe

22. æfter gupplegan gealgan  
[þehte

998 <sup>1)</sup> herede on hehþo heofoncy- god, dryhtendom [ninges	64 b.                   sop yppe wearþ dryhtlic dom godes
1194. þa þe dryhtnes æ deman [cuþon	10. þær hie dryhtnes æ deman [sceoldon
1403. þær ic dryhtnes æ deman [sceolde	
1480 b.                wyrd undyrne	42 b.                wyrd undyrne
1566. and us þone halgan helpe geoce and frofre! [biddan	90. þone halgan heap helpe bidde, fripres and fultomes!
1610 b.                swylt þrowode	71 b. swilt þrowode. (Cr. 1540).
1616 b.                feorh gesealdon	58 b.                feorg gesealde (B. 1370, Gen. 1739, Men. 133).
1708 b.                þær manegum wæs	52 a. þær manegum wearþ
1718. Is his miht and his æht ofer [middangeard	7. miht and merþo ofer middan- [geard

## 6. Zwischen Andreas und verschiedenen nicht-Cynewulf- schen Dichtungen.

Andreas.	Andere ags. Ged. ausser B. u. Cyn.
8 a. frome folctogan	Gu. 874 a. from folctoga Ex. 14. freom folctoga
11 b.    Wæs hira Matheus sum	Gu. 369 b. he wæs þeara sum (B. 1267).
15 a. ut on þæt igland	Met. 26 <sup>32</sup> a. ut on þæt igland

<sup>1)</sup> Die Parallele in Sch. A. kann bei der Emendation dieser Stelle, welche sowohl in ihrer obigen Fassung bei Wülker, wie in derjenigen der anderen Ausgaben des Andr. stilistisch unmöglich ist, auf die richtige Spur leiten. Cosijn's Conjectur (*Anglosaxonica*, P. B. B. XXI. p. 13), welche alle stilistischen Schwierigkeiten entfernt, wird durch die Stelle in Sch. A. gestützt. Irgend ein Wort (*þrym*, *miht*, *cræft*, *tir*) nach „heofoncyninges“ ist unentbehrlich. Für dieses Wort haben wir dann die nötige Variation in „dryhtlic dom godes“, wie dieser Halbvers in Sch. A. als Variation zu „sop“ dient. Die Stelle im And. würde sich sonach lesen:

„herede on hehþo heofoncyninges þrym  
dryhtlic dom godes.“

- |   |  |
|---|--|
| <p>{ 25 b. swelc wæs þeaw hira<br/>         { 177 b. Swa is þære menigo þeaw</p>  | <p>{ Gu. 538 b. swā biþ feonda þeaw<br/>         { Gu. 390 b. swa biþ geogube þeaw<br/>         (B. 178, 1246).</p>  |
| <p>26. þæt hie — — — — —<br/>         dydan him to mose meteþearfen-<br/>         [dum</p>  | <p>Gen. 722 b. þæt hie to mete dædon</p>   |
| <p>34. dryras þurh dwolcræft — —<br/>         se onwende gewit, wera ingeþanc</p>   | <p>Met. 26.<sup>100</sup> b. þæt þæt gewit ne mæg<br/>         mod onwendan monna ænig<br/>         mid drycræftum</p>   |
| <p>37. þæt hie ne murndan æfter<br/>         [mandream</p>  | <p>Dan. 571. þæt þu ne gemyndgast<br/>         [æfter mandream</p>   |
| <p>54 a. eadig and onmod</p>  | <p>Gu. 717 a. eadig ond onmod</p>  |
| <p>61 b. geomran stefne</p>   | <p>Met. 1<sup>84</sup> a. geomran stemne</p>   |
| <p>104 a. ham hyhtlicost</p>  | <p>{ Dom. 24 a. ne noht hyhtlic ham<br/>         { Sat. 138. ne mot ic hyhtlicran<br/>         [hames brucan</p>   |
| <p>{ 105 a. torht ontyned<br/>         { 1611 b. Eow is wuldres leoht<br/>         { torht ontyned, gif ge teala<br/>         [hycgap</p> | <p>{ Gu. 457 b. wæs me swegles leoht<br/>         { torht ontyned<br/>         { Sat. 513 b. þær is wuldres blæd<br/>         { torht ontyned (Cr. 1674).<br/>         { Sat. 556 b. us is wuldres leoht<br/>         { torht ontyned, þam þe teala<br/>         [þenceþ</p> |
| <p>116 b. sigore gewyrþod</p>   | <p>Jud. 299 b. sigore geweorþod</p>  |
| <p>124 b. leoht æfter com<br/>         dægredwoma.</p>  | <p>Gu. 1265 b. oppæt eastan cwom<br/>         — — — — dægredwoma</p>   |
| <p>146 a. engla ordfruma</p>  | <p>Sat. 21 a. engla ordfruma</p>   |
| <p>154. fæges flæschoman: feorh ne<br/>         [bemurndan</p>  | <p>Sal. 110. fremdne flæschoman, feorh<br/>         [ne bemurnap</p>   |
| <p>{ 157 b. þing gehedon<br/>         { 930 a. þing gehegan</p>   | <p>Gu. Ex. 186 b. þing sceal gehegan<br/>         (B. 425).</p>  |
| <p>167 a. wipstod stranglice</p>  | <p>Gu. 875. wipstod stranglice</p>   |
| <p>179 a. on þan folcstede</p>  | <p>Jud. 320 a. on þam folcstede</p>  |
| <p>187 b. gast onsendan<br/>         ellorfusne</p>   | <p>Gu. 1026 b. þæs þe [he] his hla-<br/>         ellorfusne [ford geseah</p>   |
| <p>190 b. ofer deop gelad</p>   | <p>Gu. 1266 a. ofer deop gelad<br/>         (Cr. 857).</p>   |
| <p>195 b. con him holma begang</p>  | <p>Met. 11<sup>30</sup> b. and eal holma begang<br/>         (Cr. 680, Jul. 112).</p>  |
| <p>201 a. (222, 253) ofer cald wæter</p>  | <p>By. 91 b. ofer cald wæter (Cr. 852a).</p>   |
| <p>{ 202. him þa ondswarude ece<br/>         { 243. — [dryhten</p>  | <p>Sat. 690. þa him andswarode ece<br/>         [dryhten</p>   |

228. þær soþfæstra sawla moton  
æfter lices hryre lifes brucan
- 233 a. heard and higerof
- 242 a. beacna beorhtost
- 259 a. ofer yþa gewealc
- 265 a. feorran geferede
- 274 b. ofer hwæles epel
- 293 b. ofer fisces bæþ
- 294 b. þær þe lust myneþ  
to gesecanne
300. wine þearfende wordum  
[mælde
- 307 b, 1431 b. wine leofesta
- 316 b, 601 b. wordhord onleac
- 324 a. gecoren to cempum
- 325 f. wealdend and wyrhta  
[wulder þrymmes,
- 702 f. an ece god eallra gesceafta
- 331 a. geond ginne grund
- 335 b. beorhtne geleafan
- 335 a. Bodiaþ æfter burgum
- 348 b. swa ge benan sint!
- Gu. 762. Swa soþfæstra sawla  
[motun  
in ecne geard up gestigan  
(Cr. 1687).
- Gu. 1066 a. æfter lices hryre  
(Ph. 645 a).
- Gu. 926 a heard and higerof
- Gu. 1086 a. beacna beorhtost  
(B. 2777 a).
- Ex. 455 a. } atol yþa gewealc  
Seef. 6 a. }
- Seef. 46 b. nefne ymb yþa gewealc
- Edg. 45 b. ofer yþa gewealc  
(B. 464).
- Sal. 178 a. feorran gefered  
(El. 933, B. 361).
- Seef. 60 a. ofer hwæles epel
- Run. 16<sup>2</sup> b. ofer fisces bæþ
- Gu. 1061 b. þær min hyht mineþ  
to gesecenne
- Gu. 1320 b. fusleop agol  
wine þearfende and þæt word  
[acwæþ
- Seel. 137 a. wine leofesta
- Met. 6 b. } wordhord onleac  
Vid. 1 b. } (B. 259).
- Gu. 769 a. cempum gecorene  
(B. 206).
- Sat. 219. þæt he ana is ealra  
[gescefta  
wyrhta and waldend þurh his  
[wuldres cræft
- Gu. 610. ecne onwealdan ealra  
[gesceafta
- Wid. 51. geond ginne grund
- Jud. 2. in þis ginne grund  
(B. 1551).
- Gu. 770 b. beorhtne geleafan
- Ex. 510 a. bodigean æfter burgum
- Gen. 2248 b. swa ic bena wæs
- Gen. 2357 b. swa þu bena eart  
(B. 3140, 352).

- 350 b. æghwylcum wearþ Jud. 166 b. æghwylcum wearþ  
 — — — — mod geblissod. — — — — mod areted
- 352 a. þa ofer yþa geswing Pa. 8 a. sealtyþa geswing  
 { 358 a. on þyssum sipfæte { Rā. 44<sup>7</sup>. Ex. 521, Kr. 150, Hy. 4<sup>102</sup>.  
 { 663 a. on sipfæte { Jud. 336 (B. 2639).  
 { 1662 a. on þam sipfæte
- 371 b. and se græga mæw Jud. 206 b. and se wanna hrefn  
 wælgifre wand wælgifre fugel
- 387 a. lifes leohtfruma { Dan. 409 a. lifes leohtfruma  
 { Gu. 565 a, 581 a. lifes leohtfruma  
 { Gu. 1170. þa wearþ modgeþanc [miclum gebisgad  
 { Ex. 101 a, 300 a. modigra mægen (El. 1292, 138).  
 { Gu. 977. þone leofestan lareow [gecorenne
395. modigra mægen myclum [gebysgod
404. leofne lareow and him land [curon
- 406 b, 1617 b. gode orfeorme { Jud. 271 b. gode orfeorme  
 { Mod. 49 b. gode orfeorme
408. We biop lape on landa gef- Dan. 303. is user lif geond land fela  
 folcum fracope [hwam, fracop and gefræge folca manegum  
 (Cr. 193).
- 424 b. sand is geblonden, Gu. 1308 b. sondlond gespearn,  
 grund wiþ greote grond wiþ greote (B. 212).  
 { 436 a. geþyd and gepreatod Sal. 303 a. geþyþ hie and geprea-  
 { 520 a. þyþ and þreatap [tap  
 454 b. þa ure mod ahloh Sal. 178 b. næfre ær his ferþ ahlog  
 (B. 730, vergl. auch þrymskviþa 31  
 Hló Hlorriþa  
 hugr i briósti).
- 457 b. for frean egesan Gen. 2590 a. for frean egesan
- 460 b. gif his ellen deah! { Rā. 72<sup>2</sup> b. gif his ellen deag  
 { 62<sup>7</sup>. gif þæs ondfengan ellen [dohte  
 { Gen. 1288. þæt þæs æþelinges (Cr. 21, B. 573.) [ellen dohte
461. Swa hleopode halig cempa Gu. 484. Swa hleopode halig  
 { 463 a. eadig oretta Gu. 147 a. eadig oretta [cempa  
 { 879 a. —
- 469 b. rædum snottor, Hō. 78. wis on þinum gewitte, on  
 wis on gewitte wordlocan onspeonn [þinum worde snottor
- 479 a, 323 a. þeoden þrymfæst Ex. 363. þrymfæst þeoden  
 (Cr. 944, 457).

481. haligne hyht on heofon- Seef. 122. hyht in heofenum! þæs  
 [þrymme [sy þam halgan þonc  
 491. mere hrerendum mundum Wand. 4. hreran mid hondum  
 [freorig [hrimcealde sæ  
 502. stille stande, þær hine storm Ph. 185. stille stondap, biþ  
 wind aweccgan [ne mæg [storma gehwylc  
 { aswefed under swegle  
 Rā. 35<sup>a</sup> a. stille stondan  
 512 a. scipum under scealcum Wal. 31 a. scipu mid scealcum  
 517 b. ofer meotudes est Gen. 1251 a. }  
 Dan. 174 b. } ofer meotudes est  
 Met. 11<sup>25</sup>. }  
 525 b. þurh his anes miht. Gen. 272 b. þohte þurh his anes  
 (Cr. 685.) [cræft  
 534 a. seoþþan hie ongeton Jud. 168 a. syþþan hie ongeaton  
 544 b. Nænig manna is Gu. 862 b. Nænig hæleþa is  
 — — — — hæleþa cynnes [þe areccan mæge oþþe rim wite  
 þætte areccan mæg oþþe rim wite Hy. 3<sup>17</sup>. ne magon hy æfre arec-  
 [can ne þæt gerim witan  
 Pa. 3. — ryhte areccan ne rim  
 (El. 635, Jul. 313, Cr. 222.) [witan  
 552. wison gewitte and word- Cræft. 13. wis on gewitte oþþe on  
 [cwidum [wordcwidum  
 556 b. fruma and ende Met. 20<sup>275</sup> a. fruma and ende  
 557. Saga, þances gleaw þegn, Rā. 33<sup>13</sup> b. Rece gif þu cunne  
 [gif þu cunne wis worda gleaw (El. 857).  
 562. No þær gelyfdon in hira Gu. 609. and ic þæt gelyfe in  
 [liffuman [liffuman  
 1284. Ic gelyfe to þe, min ecne onwealdan ealra gesceafta,  
 [liffuma þæt he mec for miltsum and  
 þæt þu mildheort me for þinum [mægenspedum  
 [mægenspedum, nipþa nergend, næfre wille  
 nerigend fra, næfre wille þurh ellenweorc anforlætan  
 ece ælmihtig, anforlætan  
 564. þeah þe he wundra feala Men. 126 b. Hæfdon mænige ær  
 [weorodum gecyþde, wundra geworhte geond wærþeode  
 sweotulra and gesynra — — — —  
 swutelra and gesynra  
 568 a. eallum eorþwarum Men. 62 a. eallum eorþwarum  
 569 a. } (Cr. 723).  
 650 a. } word and wisdom Gu, 1104 a. word and wisdom  
 1678 a. } (El. 334).

- 602 b. beald reordade { Gu. 998 b. beald reordade  
 { Ph. 550 b. — (El. 1072).  
 Wid. 9 a. wraþes wærlogan
- { 613 a. wraþum wærlogan  
 { 1297 a. wraþ wærloga
- 613 b. hie seo Wyrd beswac { Dan. 752 b. oþþæt hie gylp  
 { [beswac  
 { Dan. 29 b. oþ þæt hie langung  
 { [beswac  
 { Ph. 413 b. þe heo nearwe biswac,  
 { Gen. 327 b. hie hyra gal biswac  
 Gen. 1169 b. folces ræswan
- { 619 b. folces ræswum  
 { 1086 b. folces ræswa
- 626 a. deormod on digle Gu. 925 a. deormod on degle  
 635 a. wynnum wridaþ Ph. 237 a. wridaþ on wynnum  
 638 a. fyrhþ afrefred Gu. 994 a. ferþ afrefre  
 641 b, 809 b. swegles dreamas Jud. 350 a. and swegles dreamas  
 (Sch. A. 32).
- 642 b, 1476 b. þurh þa æþelan Gu. 898 b. þurh þa æþelan meahst  
 647 a. beorhte blisse [miht Gen. 14 a. beorhte blisse  
 649 a. oor and ende Rā. 81<sup>10</sup> a. or and ende  
 652 b. side herigeas, Men. 5 b. side herigeas  
 folc unmæte folc unmæte  
 654. þær hie hyrcnodon haliges Gu. 979. wolde hyrcnigan halges  
 [lare [lara
- { 658 a. to þam meþelstede { Ex. 397 a. to þam meþelstede  
 { 697 a. fram þam meþelstede { Ex. 542 a. on þam meþelstede  
 665 b. he wæs twelfta sylf Gen. 2869 a. and he feorþa sylf  
 (El. 854).
- { 665 a. geteled tireadige Ex. 232. X hund geteled tireadigra  
 { 883. twelfe getealde tireadige  
 [hæleþ
- 669 a, 543 a. wuldre gewlitedod Az. 187 a. wuldre gewlitedod  
 676 b. ofer ealle menn Dan. 136, 605 b. ofer ealle men  
 683. hwanon þam ordfruman Wid. 4 b. him from Myrgingum  
 : [æþelu onwocon. æþelo onwocon  
 684 b. on þysse folcsceare Gen. 2680 a, 2829 a. on þisse  
 (El. 402 b.) [folcsceare
- 688 a. þurh modgemynd Wal. 3 a. þurh modgemynd  
 699 b. on þam westenne { Gu. 871 a. on þam westenne  
 { Ph. 201 b. —
721. fore onsyne ecan dryhtnes { Ph. 600. fore onsyne ecan dryhtnes  
 { Gu. 1161. fore onsyne eces deman



725 b.	þurh handmægen	Gen. 247 a.	þurh handmægen	
737 a.	frod fyrngeweorc	Ph. 84 a.	frod fyrngeweorc	
748 b.	and hreo wægas	Az. 141 b.	hreo wægas	
750 b.	mundum sinum	Gen. 1040 b.	mundum sinum (El. 729).	
776 b.	godes ærendu	Gu. 133 a, 696 a.	godes ærendu (Cr. 1670).	
780 b.	ærest fremman	{ Gu. 1073 b. ærist gefremade, Ph. 495. þonne æriste ealle [gefremmap]		
789 a.	boorhte blican		Rä. 35 <sup>a</sup> a. beorhte blican	
792.	Het þa ofstlice up astandan	Pa. 40.	þonne ellenrof up astondeþ	
— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	
— — — — —	sneome of slæpe þæm fæstan	— — — — —	sneome of slæpe	
808 a.	to eadwelan	Gu. 1091 a.	to eadwelan	
817.	hrejpre behabban hygeþances [gleaw	Sch. 10.	behabban on hrejpre [hycgende men	
818 b, 1274 b.	ondlangne dæg	Gu. 1251 a.	andlangne dæg (B. 2115).	
823 a.	ofer yþa geþræc	{ Rā. 23 <sup>a</sup> a. atol yþa geþræc Rā. 3 <sup>a</sup> a. under yþa geþræc		
832 b.	under swegles hleo		Ph. 374 a.	under swegles hleo (El. 507, Cr. 606).
834 b, 1309 b.	nihtlangne fyrst	Ex. 208 b.	nihtlangné fyrst (El. 67 b, B. 528 a).	
836.	scire scinan : sceadu sweþero- wonn under wolcnum [don	{ Gu. 1262. scan scirwered, scadu [sweþredon Ex. 112 b. scire leoman, scinon scyldhreoþan, sceado [swiþredon Kr. 54. scirne sciman; sceadu [forþeode wann under wolcnum (B. 651). Gu. 1254 a. won under wolcnum		
861 a.	ongitan gleawlice		Ph. 118 <sup>152</sup> .	ongitan gleawlice
866 b.	flyhte on lyfte		Hy. 4 <sup>77</sup> .	— (Jul. 181).
868 a.	lissum lufodon		Ph. 123 b, 340 a.	flyhte on lyfte
871 a.	Utan ymbe æpelne	Met. 26 <sup>68</sup> .	lissum lufode	
{ 874 a. dryhtna dryhten \ 1151 a. dryhtne dryhtne		Ph. 164 a.	utan ymbe æpelne	
		Wal. 84 a.	dryhtna dryhtne (Cr. 405).	

910. þa him fore eagum onsyne [wearþ  
 929. ne in þa ceastre becuman þing gehegan þreora nihta [mehte fyrstgearnearces  
 935 a. on landa gehwylc  
 938 b, 1721 b. to widan aldre  
 939 a. cræfte and mihte  
 967 b. þær rinca sum of minre sidan swat ut forlet, dreor to foldan.  
 970 a. yrmþa ofer eorþan  
 979 b. þær is ar gelang  
 991 a. Cristes cempa  
 1001 b, 1263 b. elnes gemyndig  
 1010 b. hyht wæs geniwad.  
 1034 b. on friþ dryhtnes  
 { 1045 b. swa him se halga bebead  
 { 789 b. swa him bebead meotud  
 Gu. 1228. þipþan he me fore eagum [onsyne wearþ  
 Gu. 1007 b. ne biþ þæs lengra swice sawelgedales, þonne seofon niht fyrstgearnearces  
 { Dan. 376 a. and þeclanda gehwile  
 { Dan. 409 b. ofer landa gehwile  
 { Gu. 608. wop to widan ealdre  
 { Gen. 1015 a. awyrgeð to widan [ealdre  
 { Jud. 348 a. wuldor to widan ealdre (Cr. 1515).  
 Dan. 328 a. gecyþ cræft and miht  
 Az. 44. cyþ cræft and miht (Cr. 218).  
 Sat. 544. ær he mid hondum [hælend genom sylfre be sidan, þær he his swat [forlet  
 { feallan to foldan fulwihtes bæþ  
 { Gen. 1030 b. ic his blod ageat dreor on eorþan (Cr. 1112, 1448).  
 Gu. 905 a. yrmþa ofer eorþan  
 Seef. 121 a. þær is lif gelang (Jul. 645, Cr. 152).  
 Gu. 124 a. Cristes cempa  
 Gu. 1268 a. eadig elnes gemyndig  
 { Gu. 926 b. hyht wæs geniwad  
 { Kr. 148 b. hyht wæs geniwad  
 { Jud. 98 a. haligre hyht geniwod (Cr. 529).  
 Dan. 438 b. ac hie on fripe drihtnes  
 { Gen. 161 b, 2295 b. swa se halga [bebead  
 { Gen. 2768 b, 2871 b. swa him [bebead metod  
 { Gen. 1494 b. swa him seo stefn [bebead  
 { Gen. 2368 b. swa him se eca [bebead (B. 401, El. 1130, 714).

{ 1054 a. hælep higerofe	{ Gen. 1709 a. hælep higerofe
{ 1005 a. hælep higerofne	{ Jud. 303 a. hælep higerofe (Cr. 534).
1056 a. wyrda waldend	{ Ex. 432 a. wyrda waldend Hy. 4 <sup>43</sup> . — (El. 80).
1059 a. glædmod gangan	{ Ph. 519 a. gongap glædmode Jud. 140. op hie glædmode gegan (El. 1095, Cr. 576.) [hæfdon
1060 b. gefrægen hæfde	Wid. 17 b. gefrægen hæbbe (B. 1196).
1072. Wendan and woldon wiper- [hycgende	Gu. 635. wendun ge and woldun [wiperhycgende
pæt hie — — — — —	pæt ge — — — — —
— — — him seo wen gelah	— — — eow þær wyrz gelomp.
1074 b. him seo wen gelah	Gen. 49 a, 1146 b. him seo wen (B. 2323.) [geleah
1081 b. ænig ne to lafe	Ex. 508 b. ænig to lafe
{ 1087 a. hean hygegeomor	Gen. 879 a. hean hygegeomor (Cr. 994, El. 1216).
{ 1557 a. —	
1097 a. æscum dealle	Rä. 23 <sup>11</sup> . æscum dealle
1107 b. feores orwena	Gu. 599 b. feores orwenan
1112 a. þegon to þance	Gu. 96 a. picgan to þonce
1118 a. breostum onbryrde	Ph. 550 a. breostum onbryrde
1119 b. wide gefrege	Edg. 54 b. wide gefræge
1125 b. cyrm upp astah	Gu. 234 b. wop upastag cearfulra cirm. (J. 62, B. 782.)
1128 a. freonda feasceaft	Gen. 2100 a, 2479 a, 2699 a. freonda [feasceaft
1137 b. ealdre sceolde lungre linnan	Wy. 54. ac sceal ful earmlice ealdre (B. 1478, 2443.) [linnan
1140 a. } modige maguþegnas	{ Wand. 62. modige maguþegnas
1515 a. }	{ Men. 82. modige maguþegnas (B. 2757.)
1144 b. hæþenum folce	{ Gen. 2416 b. hæþnum folce Dan. 445 b. forþam hæþenan folce
1155 b. in wera burgum	Rä. 35 <sup>1</sup> . in wera burgum
1156 a. hlud heriges cyrm	Ex. 107 a. hlud heriges cyrm
1161. Gesæton searuþancle sundor [to rune	Wand. 111 b. gesæt him sundor [æt rune
1165 b. Nu is sæl cumen	Kr. 80 b. Is nu sæl cumen
1170 b. morþres brytta	Jud. 90. geheawan þysne morþres [bryttan

1178. manncynnes ma, þonne  
[gemet wære
- 1182 a. fægæs feorhhord!
- 1188 b. eard þu fag wiþ god
- { 1190 a. icest þine yrmþo  
1384 a. ecan þine yrmþu
- 1204 a. cene under cumblum
- 1207 a., 1513 a. meotud mihtum
- 1210 b. Nis seo stund latu
- 1212 a. cealdan clommm
1213. herd hige þinne, heortan  
[stabola
- 1218 a. mirce manslaga
- 1223 b. æpelinga wynn
- 1227 a. leoda duguþe
- 1227 b. lyt sorgodon
- { 1240 b. blod yþum weoll  
1275 b. swat yþum weoll  
1546 b. flod yþum weoll
1243. asundrad fram synnum, þeah  
[he sares swa feala  
deopum dolgslegum dreogan  
[sceolde
1248. sunne swegeltorht to sete  
[glidan
- 1254 a. eorl ellenheard
- 1254 b. ondlange niht
- 1255 b. Snaw eorþan band  
wintergeworþum; weder coledon  
heardum hægelscurum, swylce  
[hrim and forst,
- { Dan. 250. micle mare þonne  
[gemet wære  
Dan. 492. maran modsefan þonne  
[gemet wære
- Ph. 221 a. fægæs feorhhord
- Sat. 97 b. ic com fah wiþ god  
(B. 811).
- Hy. 4<sup>93</sup>. ycaþ his yrmþu
- Jud. 333 a. cene under cumblum
- { Sat. 262 a. meotud mihtum swiþ  
Crä. 4. — (Cr. 716.)
- Gu. 875 b. Næs seo stund latu
- Seef. 10 a. caldum clommm
- Ps. 77<sup>10</sup>. næfdon heora heortan  
[hige gestabelod
- Ph. 457 a. mirce mandæde
- { Hö. 121 b. æpelinga wyn  
Ru. 19. æpelinga wyn  
(Jul. 730).
- { Ex. 183 b, 228 b. leoda duguþe  
Sal. 366 b. leoda dugupum  
(B. 2915, 2238).
- Gu. 209 b. lyt sorgodon
- Gu. 1314<sup>b</sup>. teagor yþum weol  
(B. 2693).
- Ph. 242 a. synnum asundrad
- Hy. 9<sup>10</sup>. asyndrod fram synnum  
(El. 1308.)
- { Gu 486. synnum asundrad.  
[Sceolde he sares þa gen  
dæl adreogan, þeah þe dryhten  
witum weolde. [his
- Gu. 1187. sweglbeorht sunne  
[setlgonges fus
- Gu. 1138 a. eorl ellenheard
- Gu. 1261 b. andlonge niht (B. 2938).
- Ph. 57. ne wintergeweorþ ne wedra  
[gebregd  
hreoþ under heofonum, ne se  
[hearda forst

hare hildstapan hæleþa eþel  
lucon, leoda gesetu; land wæron  
[freorig  
cealdum cylegicelum; clang  
[wæteres þrym  
ofer eastreamas, is brycgade  
blæce brimrade.

1266 a. acol for þy egesan

1271 b. weorodes brehtme

{ 1272. Heton ut hræpe æþeling

{ 1390 b. heton lædan ut [lædan

{ 1274 a. þa wæs eft swa ær

{ 1476 a. ac wæs eft swa ær

{ 1282 a. weoruda willgeofa

{ 62 a. weorude willgeofan

1282 b. þu wæst and const

1294 a. facnes frumbearn

1294 b. þurh feondes cræft

1296 b. se atola gast

1303 a, 123 a. niwan stefne

1312 a. atol æglæca

1321 a. land and leode

1334. Hie wæron reowe, ræsdon

[on sona

gifrum grapum: hine god forstod

1336. stapulfæst steorend þurh

[his strangan miht

1340 a. forhte afærde

1343 b. rincas mine

1368 a. sare swyltcwale

1385 a. of dæge on dæg

1388. com þa on uhtan mid

[ærdæge

caldum cylegicelum cnysep

[cenigne.

þær ne hægl ne hrim hreosaþ to

[foldan

ne windig wolcen, ne þær wæter

[fealleþ

lyfte gebysgad: ac þær lagustrea-

[mas

{ Gu. 664 a. acol for þam egsan

{ Dan. 726 a. acul for þam egsan

Ex. 65 b. werodes bearhtme (El. 39).

Gen. 2455 b. heton lædan ut

Gu. 361 a. þa wæs eft swa ær

(B. 642, 1787).

Ph. 465 a. weorude wilgiefa

Ps. 55<sup>a</sup>. ic wat and can

Gu. 1044 a. facnes frumbearn

Gen. 453 b. þurh feondes cræft

Gu. 87 b. and se atela gæst

Gen. 1555 b, 1886 a. niwan stefne

(B. 2594, 1789, El. 1060, 1127).

Sat. 161 a. atol æglæca

Edg. 25 a. land (and) leode

{ Gu. 377. wæron hy reowe to

gifrum grapum. [ræsanne

Gu. 966 b. Ne mæg ænig þam

— — — feore wiþstondan

— — — ac hine ræseþ on

gifrum grapum

Met. 11<sup>99</sup>. stapulfæst gereaht þurh

[þa strongan meaht

Ph. 525 a. forht afæred (Cr. 893 a).

Gen. 2880 a. rincas mine

Ph. 369 a. sare swyltcwale

{ Ps. 60<sup>a</sup> b. of dæge on dæg

{ Ps. 67<sup>19</sup> b. wese of dæge on dæg

Sat. 465. þis wæs on uhtan eall

ær dægrede [geworden

(El. 105, B. 126).

1397 b. þendon dæg lihte  
1428. leofre mycle þonne þeos  
[lifcearo

1441 b. swa þin swataget  
{ purh bangebrec blodige stige,  
liclælan!¹) No þe laþes ma  
{ purh daroþa gedrep gedon motan  
1473. ne ban gebrocen, ne blodig  
lice lenge ne laþes dæl [wund

1451 a. Sie þe þanc and lof

1462 a. on þære deorcan niht  
1471. næs him gewemmed wlite  
[ne wloh of hrægle  
lungre alysed ne loc of heafde  
ne ban gebrocen, ne blodig wund

— — — — —  
— — — — —

ac wæs eft swa ær þurh þa  
[æþelan miht  
lof lædende and on his lice trum.

1476 b. þurh þa æþelan miht

1481. Ofer min gemet, mycel is  
[to secganne,  
langsum leornung, þæt he in life  
eall æfter orde! [adreag

1482 a. langsum leornung

{ 1484 a. mann on moldan

{ 594 a. menn on moldan

1491 a. heordra hilda

1504 a. ea inflede

1527 b. slæpe tobrugdon

1538 b. wuldon feore beorgan

Dan. 158 b. þa dæg lihte

Sal. 30. þonne him biþ leofre

[þonne eall  
þeos leohte gesceaft. (Cr. 843.)

Gu. 670. Ne sy him banes bryce  
[ne blodig wund,

lices læla ne laþes wiht  
þæs þe ge him to dare gedon

[motan  
Gu. 284 b. ne ge me laþes wiht  
gedon motun.

Hy. 7<sup>ss</sup> a. Sy þe þanc and lof  
(El. 893).

Gu. 1191 b. and þære deorcan niht

Dan. 437. næs hyra wlite gewem-  
[med ne nænig wroht on hrægle  
ne feax fyre beswæled, ac hie on  
[friþe drihtnes

of þam grimman gryre glade  
[treddedon

gleawmode guman on gastes hyld  
(Jul. 589 ff.)

Gu. 898 b. þurh þa æþelan meahht

Gu. 502. mægne gemeted: micel

[is to secgan  
eall æfter orde, þæt he on elne

[adreag  
Gu. 766 a. lare longsume (Cr. 44).

{ Gu. 962 a. mon on moldan

{ Dan. 567 a. —

Fin. 28. heordra hilda (El. 83).

Gen. 232 a. ea inflede

Gen. 2665 b. þa slæpe tobrægð

By. 194. and hyra feore burgon

(El. 134, B. 1292).

¹) Die starken Anklänge zwischen And. 1441 ff. u. Gu. 670 ff. sprechen für irgend welche Beziehung der beiden Stellen zu einander und setzen ausser Zweifel, dass in v. 1443 „lices lælan“ stehen müsste, wie schon Sievers (Beitr. 10. p. 517) angenommen hat.

1539 b.	drohtaþ secan	{ Ph. 416 b. drohtaþ sohton Gen. 1818 b. drohtaþ secan
1540 b.	Him þæt engel forstod	Gen. 2748 b. ac him þæt metod [forstod
1542 a.	hatan heapowælme	Gen. 324 a. hatne heapowelm (B. 2819, El. 579).
1547 a.	þær wæs yþfynde	{ Gen. 1993 b. þær wæs eaþfynde Ex. 579 a. þa wæs eþfynde (B. 138).
1549 b.	fusleoþ galen	Gu. 1320 b. fusleoþ agol (Cr. 623).
1550 a.	egeslic æled	Ph. 522 a. egeslic æled
1556 a.	feasceaft hæleþ	Hy. 4 <sup>112</sup> . feasceaft hæle
1565 b.	ofost is selost	Ex. 293 b. Ofest is selost (B. 256).
1567 a.	geoce and frofre	Seel. 109 a. geoce oþpe frofre
1579 a.	gleawmod gode leof	Gu. 1035 a. glædmōd gode leof (Jul. 131).
1581 a.	smeolt wæs se sigewang	{ Gu. 714 a. smolt wæs se sigewong Ph. 33 a. smylte is se sigewong
1616 b.	feorh gesealdon	{ By. 184 b. feorh gesealdon Gen. 1739 b. feorh gesealde Men. 133 b, feorh gesealde (Sch. A. 58).
1618 a.	in wita forwyrd	Leas. 10 a. in wita forwyrd (El. 764, Jul. 556).
1618 b.	wuldre bescyrede	Gu. 116 b. wuldre bescyrede
1626 b.	mine gefrege	{ Gen. 1173 b. mine gefræge Ex. 368 b, Ph. 176 b, Wid. 71, [Edg. 9 b, 36 b, Men. 27 b. Met. 20 <sup>82</sup> , 20 <sup>248</sup> , (B. 776, 837, 1955, 2685, 2837).
1637 b.	wide and side	{ Gen. 10 b. wide and side Gup. 854 b, Kr. 81 b, Ps. 56 <sup>8</sup> , 56 <sup>13</sup> , (Cr. 394). Gen. 118 b. } side and wide Ph. 467 b. } (El. 277).
1639.	cwædon holdlice hyran [woldon	Gup. 576 a. hyran holdlice
1640 b.	fullwihtes bæþ	Sat. 546 b. fulwihtes bæþ (El. 1033, 490).
1645 a.	riht aræred	Gu. 1286 a. riht aræred (Cr. 1066).
1649 a.	in þære beorhtan byrig	Jud. 327 a. to þære beorhtan byrig (Cr. 519, El. 821).

1656 a. secga seledream	Rä. 64 <sup>1</sup> . Oft ic secga seledream [sceal
1666 a. weras, wif samod	Jud. 163 a. weras, wif samod
1667 a. murnende mod	Rä. 1 <sup>15</sup> a. murnende mod (B. 50).
1684. þær fæder and sunu and [frofre gast	Jud. 83. Ic þe frymþa god and [frofre gast
1685. in þrinnesse þrymme [wealdeþ	{ Guþ. 617 b. in þone torhtestan þrynesse þrym Jud. 86 a. þrynesse þrym (El. 177, Cr. 599).
1686. in woruld worulda wuldor- [gestealde	Ph. 662. þurh woruld worulda and [wuldres blæd (Cr. 778, El. 452).
1696 a. dagas on rime	Gu. 1108 a. dagas on rime
1699 a. blissum hremig	{ Gu. 1079 b. blissum hremig Ph. 126 b. blissum hremig Ph. 592 b. blissum hremige (El. 1137).
1709. hat æt heortan hyge [weallende	{ Gu. 1182. hat æt heortan hyge [gnornende Gu. 1310. hate æt heortan hyge [geomurne (Cr. 449, 539, El. 628).

## 7. Folgerungen.

Die letzte Liste halte ich für besonders wichtig, da aus ihr klar wird: a) welche auffällige Parallelstellen zwischen Andreas und allgemein für nicht Cynewulfisch gehaltenen Gedichten vorhanden sind; b) dass viele Ausdrücke und Wendungen in der Poesie sicher formelhaft waren, welche im ersten Augenblick es gar nicht zu sein scheinen; c) dass viele der sogenannten Parallelstellen nichts anderes sind, als der natürliche und unvermeidliche Ausdruck für gewisse einfache Gedanken



oder Begriffe, unabhängig von zeitlichen oder anderen Bedingungen.

Was ist aber aus den äusserst zahlreichen Parallelstellen zwischen Andreas und Beowulf (vergl. hierzu auch Sarrazins Beowulfiste) sowie zwischen Andreas und Cynewulf zu schliessen?

Meine Ansicht ist, dass aus isolierten, d. h. von ihrem Zusammenhang losgerissenen Parallelstellen, so zahlreich sie auch sein mögen, nichts Sicheres zu schliessen ist; sie können nur eine Grundlage für die eigentliche Untersuchung bilden. Für irgend einen Zusammenhang natürlich sprechen sie auf jeden Fall, aber ob für Identität der Verfasser, für Nachahmung oder nur für zeitliche Nähe des Entstehens, insofern dadurch gemeinsame Einflüsse möglich waren, vielleicht sogar die einer bestimmten Schule, ist erst noch zu untersuchen.

Allgemein nimmt man an, dass wenig Individualität in den poetischen Erzeugnissen der altgermanischen Stämme zum Ausdrucke kommt, und dies ist zum grossen Teil richtig. Ein Dichter von heute muss seine eigene, den Stempel seiner Individualität tragende Sprache und seinen individuellen Stil haben. Phrasen und Bilder von einem andern zu borgen, heisst plagieren. Der moderne Dichter wagt es sogar nicht einmal, eine seiner eigenen Zeilen oder Phrasen, und mag sie noch so eindrucksvoll und wirksam sein, in zwei verschiedene Gedichte einzuweben. Selbst wenn eine solche Phrase Gemeingut wird und im Munde eines jeden zu hören ist, wird sie immer als Citat gebraucht und als solches gekennzeichnet. In der angelsächsischen Zeit war dies anders. Wenn ein treffender Ausdruck, eine effectvolle Verbindung einmal erzeugt war, wurde sie Gemeingut, wurde sie ein weiterer Bestandteil des grossen Phrasen- und Wortschatzes der Poesie. Treffende Ausdrücke

wurden stehende Formeln, in christlicher nicht minder wie in der heidnischen Zeit.<sup>1)</sup> So nahm dieser dichterische Vorrat immer Neues auf, während andererseits natürlich mit der Zeit vieles davon ausser Gebrauch kam, so dass innerhalb eines halben Jahrhunderts eine ziemliche Wandlung im poetischen Formelschatz sehr wohl denkbar ist.

Dem Dichter stand der poetische Wort- und Formelschatz seiner Zeit offen, der ganze Vorrat von Alliterationsverbindungen. Es galt ihm, dieselben zu beherrschen, Fertigkeit und Geschick in ihrer Anwendung zu gewinnen; er musste das Dichten lernen, wie Skalden und Meistersinger. Dichterische Tüchtigkeit bedeutete nicht immer auch dichterische Originalität. Aber nicht nur von Ausdrücken und Formeln war ein reicher Vorrat vorhanden, sondern auch vielfach von Gedanken und Gedankenwendungen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ten Brink. Altenglische Litteratur, Pauls Grundriss II, p. 522 ff.

<sup>2)</sup> Ein gutes Beispiel bietet El. 1131 ff.

— — þa wæs wopes hring  
hat heafodwylm ofer hleor goten,  
nalles for torne: tearas feollon  
ofer wira gespon.

Man vergl. Cr. 537 ff.

þær wæs wopes hring:  
torne bitolden wæs seo treowlufu  
hat æt heortan; hreþer innan weoll,  
beorn breostsefa.

Gu. 1313.        him þæs wopes hring  
torne gemonade, teagor yþum weol,  
hate hleordropan, and on hreþre wæg  
micle modceare.

And. 1278.        þa cwom wopes hring  
burh þæs beornes breost blat ut faran,  
weoll wapuman stream and he worde cwæþ:

In den drei letzteren ist die Beschreibung durch den Zusammenhang berechtigt, in Cr, da Cristus die Apostel verlässt und in den Himmel fährt, in Gu., da der Diener vor seinem gestorbenen Herrn

Beim Gebrauch solch allgemeiner Gedankenverbindungen können natürlich kleine „mannerisms“ vorkommen, aber nach dem eben Ausgeführten kann im allgemeinen der einzige Anhaltspunkt bei einer Verfasserschaftsfrage nur der sein, dass der eine Dichter diese Gedanken logischer und passender einführt als der andere, dass er beim Auswählen aus dem Ausdrucksvorrat, bei der Anordnung der Formeln mehr Geist und Geschmack zeigt und im Bau seiner Verse grössere Glätte und Vollendung, entsprechend einem besseren Verständnis und einem feineren Ohr, zustande bringt, kurz, dass er als formaler Künstler und darum in diesem Falle als Dichter höher steht als ein anderer.<sup>1)</sup>

steht, in And., da der Heilige gemartert wird. In Elene wird ein freudiges Ereignis berichtet; trotzdem wird die Beschreibung ebenso gehalten wie in den anderen erwähnten Fällen, nur dass eingefügt wird: „nalles for torne.“

<sup>1)</sup> Ich möchte hier einen Gedanken ausführen, der eigentlich in den eben erörterten Erwägungen eingeschlossen, aber wichtig genug ist, um deutlicheren Ausdruck zu bekommen.

Die Worte eines andern nachzusprechen ist leicht, aber den Kopf des andern hat man sich damit noch nicht angeeignet. Ausdrücke, die im Verlaufe der Arbeit einmal ausgesprochen oder geschrieben sind, reagieren wieder auf ihre Urheber, und zwar wird diese Reaktion ebenso verschieden sein, wie es die betreffenden Individuen sind. Denn dieselben Ausdrücke, besonders wenn sie poetischer Natur sind, tragen für zwei verschiedene Personen ganz andere Bilder mit sich und rufen verschiedene Associationen wach. Die dichterische Individualität ist ein Etwas, das man schwer definieren kann, das aber die Werke des einen unerbittlich und ewig von denen eines andern scheidet. Wenn wir z. B. einige Zeilen von Schiller lesen, so wird man uns nicht überreden können, dass sie von Goethe oder Heine herrühren, oder ein Gedicht von Shelley werden wir nicht mit einem von Keats oder Wordsworth verwechseln. So bleibt auch in der alten germanischen Poesie, trotz alles Formelhaften im Ausdruck und des Mangels an Originalität in den Anschauungen, doch dieses Etwas, das die Werke der verschiedenen Verfasser trennt und meines Erachtens die Werke Cynewulfs von Andreas und beide von Beowulf scharf und deutlich unterscheidet.

Dieser Anhaltspunkt erscheint zuerst sehr ungreifbar, und man wird leicht sagen, es liege Gefahr vor, subjektiv zu verfahren, da es schwer ist, für eine tote Sprache das Gefühl wie für seine eigene zu haben und für die Poesie dieser Sprache das Gefühl und das Ohr zu gewinnen, das man seiner eigenen entgegenbringt, — doch wie bereits bemerkt, einen andern sicheren Anhaltspunkt haben wir nicht.

Was ich vorhin als die wesentlichere Betrachtungsweise bezeichnete, baut sich auf dieser Erwägung auf.

Es dürfte angebracht sein, gleich hier die grosse Verschiedenheit zwischen den zwei Betrachtungsweisen an einigen Beispielen zu zeigen:

And. 303 a haben wir: „landes ne locenra beaga“, Beow. 2995 a „landes and locenra beaga.“ Diese Uebereinstimmung ist so frappant, dass Sarrazin schreibt<sup>1)</sup>: „Wer nicht ganz stumpfsinnig oder absichtlich blind ist, wird zugeben müssen, dass solche Parallelstellen, wie z. B. bei And. 303, 360, 429, 786, 988, 999, 1093, 1269, 1492, 1638 gegeben sind, unmöglich alle auf Zufall beruhen oder dem epischen Formelschatz entnommen sein können.“ Man betrachte aber diese Halbverse in beiden Gedichten nach ihrem Zusammenhang:

And. 301. Næbbe ic fæted gold ne feohgestreon,  
welan ne wiste ne wira gespann,  
landes ne locenra beaga.

B. 2991. Geald þone guþræs Geata dryhten  
Hreþles eafora, þa he to ham becom,  
Jofore and Wulfe mid ofermaþmum,  
sealde hiora gehwæþrum hund þusenda  
landes and locenra beaga.

Der falsche Gebrauch des Genetivs, „landes ne locenra beaga“ im And. statt des Acc. tritt sofort frap-

---

<sup>1)</sup> Neue Beowulf-Studien, Eng. Stud. XXIII, p. 264.

pant zu Tage, während im B. der Genetiv am Platze ist. Die Parallelstelle wird nun in ein ganz anderes Licht gerückt.

And. 57 f. und Jul. 233 b f. sind gleichlautend. Zu beachten aber ist, dass im And. der Satz damit zu Ende ist, während in der Jul. ein Vers mit Variation folgt, wodurch der Stil ein ganz anderes Gepräge erhält:

And. 57.                   him wæs Cristes lof  
On fyrhplocan fæste bewunden.

Jul. 233.                 Hyre wæs Cristes lof  
in ferhplocan fæste biwunden,  
milde modsefan, mægen unbrice.

Die Stelle And. 767 ff. enthält starke Anklänge an B. 2713 ff. (Sarrazin hat diese wichtige Stelle übersehen.) In B. passt die Stelle vorzüglich, da geschildert wird, wie Beowulf die tötliche Wirkung des Drachengiftes in sich fühlt. Im And. hat die Stelle keinen Sinn; was haben der Wurm und das tötliche Gift mit der Sache zu thun?

And. 763.   þa þa yldestan eft ongunnon  
              secgan synfulle, soþ ne oncneowan,  
              þæt hit drycræftum gedon wære,  
              scingelacum, þæt se scyna stan  
              mælde for mannum: man wridode  
              geond beorna breost, brandhata niþ  
              weoll on gewitte, weorm blædum fag,  
              attor ælfæle;

B. 2711.                 þa sio wund ongon  
              þe him se eorþdraca ær geworhte,  
              swelan and swellan: he þæt sona onfand,  
              þæt him on breostum bealonip weoll,  
              attor on innan.

And. 182 a.   earmlíc ylða cwealm  
Cr. 1000 a.   earmlíc ylða gedræg.

Man beachte „ylda“, und dass, wie der Zusammenhang zeigt, im Andreas von nur einem die Rede ist, während es sich im Cr. um mehrere handelt:

And. 177. Swa is þære menigo þeaw,  
þæt hie uncupra ængum me willaþ  
on þam folcstede feores geunnan,  
syþþan manfulle on Mermedonia  
onfindaþ feasceaftne: þær sceall feorhgedal,  
earmlic ylða cwealm æfter wyrþan.

Cr. 998. þær biþ cirm and cearu and cwicra gewin,  
gehreow and hlud wop bi heofonwoman,  
earmlic ælda gedreag.

And. 1632—34 u. El. 1006—9 sind Parallelstellen. Man lese aber die ganzen Stellen, und die unüberbrückbare Verschiedenheit im Stil wird durch die wörtlichen Anklänge um so auffälliger:

And. 1632. þa se modiga het,  
cyninges cræftiga ciricean getimbran,  
gerwan godes tempel þær sio geogop aras  
þurh fæder fulwiht and se flod onsprang.

El. 1006. Heht hire þa aras eac gebeodan  
Constantinus, þæt hio cirican þær  
on þam beorhhliþe begra rædum  
getimbrede, tempel dryhtnes  
on Calvarie Criste to willan,  
hæleþum to helpe, þær sio halige rod  
gemeted wæs, mærost beama,  
þære þe gefrugnen foldbuende  
on eorþwege.

### III. Stilistische Kriterien.

Nun ein paar Worte über den Stil der angelsächsischen Poesie<sup>1)</sup>. Von dem poetischen Wortschatze, von den Umschreibungen und Kenningar, welche die altgerm. Poesie charakterisieren, sehe ich hier ab. Ihre Anwendung war meistens bloß Gedächtnissache (vergl. oben). Auf gewisse andere Mittel, welche poetische Wirkung hervorrufen, möchte ich aber etwas eingehen. Ich erwähne, was mir für die Beurteilung der in Frage kommenden Gedichte am wichtigsten scheint: die Variation, sei es nun die Variation eines Begriffes, einer Combination von Begriffen oder eines vollständigen Gedankens, mag sie nominaler oder verbaler Natur sein oder aus einem Satze bestehen<sup>2)</sup>, die alliterierenden Verbindungen (meist kommen solche in Betracht, welche durch Präpositionen oder durch „and“ vermittelt sind), die schmückenden oder ausfüllenden Reimformeln und adverbialen Bestimmungen, und endlich, was ein Ergebnis des eben Erwähnten ist, die allmählich vorwärtsschreitende Schilderung, die hin und her wogende Art der Darstellung.<sup>3)</sup>

Bei dem Gebrauch solcher poetischer Mittel ist, wenn sie ihre Wirkung nicht verfehlen sollen, etwas mehr als Gedächtnis nötig, nämlich Verständnis, Geschmack und geschickte Behandlung der Technik.

---

<sup>1)</sup> Vergl. hieüber auch Heinzel: Ueber den Stil der altgerm. Poesie. Q F 10.

<sup>2)</sup> Die nominalen Variationen, welche Heinzel besonders anführt, als erklärende oder schmückende Appositionen, fasse ich also hier mit den andern Variationen zusammen.

<sup>3)</sup> Die ersten zwanzig Zeilen der Elene bilden eine gute Illustration des Gebrauches der genannten poetischen Mittel und des daraus resultierenden Stiles.

Hier haben wir sonach einen viel zuverlässigeren Ausgangspunkt, als Wort- und Phrasenschatz an und für sich uns bieten.

Besonders erweist sich eine aufmerksame Prüfung des Gebrauches der Variationen in Cynewulf und Andreas sehr lehrreich und ergebnisvoll.

Von diesem poetischen Mittel wird in den muster-giltigen Erzeugnissen der angelsächsischen Litteratur ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, dass trotz der poetischen Sprache ein Satz ohne dieselbe uns meist kahl und schwerfällig, zuweilen geradezu prosaisch klingt. Und nur wenn durch anderen poetischen Schmuck ähnliche Effekte erzielt werden (z. B. durch gewisse adverbelle Bestimmungen und alliterierende Verbindungen, sowie oft durch die poetische Inversion oder durch erweiternde Nebensätze), kann ein solcher Satz einen befriedigenden poetischen Eindruck machen. Das Prinzip, das die Anwendung der Variation reguliert, ist sehr einfach. Die Variation wird sinngemäss angewandt; darum ist es der wichtigste Begriff oder Gedanke, der nochmals in anderen Worten wiederholt oder durch Appositionen erweitert wird, welche im Satze eine Stellung erhalten, die sie beim Vortragen am wirksamsten erscheinen lässt. Es ist also schlechter Stil und wirkt störend, wenn die Auffassung eines schweren Begriffes nicht durch Variation erleichtert wird, oder wenn ein unbedeutender Begriff durch Variation oder Erweiterung zu viel Gewicht erhält. Ersteres wäre prosaisch, letzteres geschmacklos. Wiederum wirkt es in der Regel störend, wenn zwei oder mehr schwere nominale Variationen direkt hinter einander oder hinter der ursprünglichen Bezeichnung stehen. Statt feierlich und getragen zu erscheinen, klingen die Variationen in diesem Falle entweder glatt und eintönig, oder sie machen die Verse unbeweglich und uneben. Nur wenn eine solche Reihe



nominaler Variationen einen fühlbaren Wechsel in sich trägt, ist sie stilgemäss und wirksam, z. B. B. 32 f:

„þær æt hyþe stod hringedstefna  
isig and utfus æþelinges fær: —“

Man braucht blos, ohne die Bedeutung zu ändern, statt „isig and utfus“ eine substantivische Verbindung einzusetzen, um zu sehen, wie hässlich der Stil dadurch wird.

Man strebt daher im guten Stil danach, die Variation, wie den Ausdruck überhaupt so wechselvoll wie möglich zu gestalten; so wird, wenn in einem Halbverse die Verbindung Verb + Nomen steht, die Variation im folgenden Halbverse die umgekehrte Anordnung zeigen.

Z. B. B. 301 ff.                      flota stille bad,  
seomode on sale sidfæþmed scip  
on ancre fæst.

B. 1908 ff.                      sægenga for,  
fleat famigheals forþ ofer yþe,  
bundenstefna ofer brimstreamas,  
þæt hie Geata clifu ongitan meahton,  
cuþe næssas.

Jul. 1 ff.<sup>1)</sup> Hwæt! we þæt hyrdon hæleþ eahtian,  
deman dædhwate, þætte in dagum gelamp  
Maximianes, se geond middangeard  
arleas cyning eahtnysse ahof,  
cwealde Cristne men, circan fylde,  
geat on græswong god hergendra  
hæþen hildfruma haligra blod  
ryhtfremmendra.

---

<sup>1)</sup> Ich habe diese Stelle mit Absicht gewählt, da sie sowohl den guten, als auch den anstössigen Stil illustriert. Der erste Teil ist wechselreich, fließend, schön, doch von „god hergendra“ an liest es sich nicht mehr so glatt. Der Zusammenstoß der vielen Nomina, die 4 Halbverse ausfüllen, wirkt schwerfällig, trotzdem sie in verschiedenen Funktionen gebraucht sind.

El. 243 ff. þær meahthe gesion, se þone siþ beheold,  
brecau ofer bæpweg, brimwudu snyrgan  
under swellingum, sæmearh plegean,  
wadan wægflotan.

Cr. 502 ff. Song ahofun  
aras ufancunde, æþeling heredun,  
lofedun liffruman, leohte gefregun,  
þe of þæs hælandes heafelan lixte.

Es hätte nun keinen Zweck, alle Variationen aufzählen und die Gesamtzahl derselben in den verschiedenen Gedichten zu vergleichen (wie Ramhorst es teilweise versucht hat), denn die Häufigkeit derselben variiert innerhalb desselben Gedichtes und sogar je nach der Situation und dem Gegenstand der Erzählung. Wie bei den Parallelstellen hat man zunächst nach der Art ihrer Anwendung und nicht nach ihrer Zahl zu fragen.

Es bleibt noch über den Bau und die Einrichtung des Satzes zu sprechen. Sievers hebt hervor<sup>1)</sup>, dass es „für die stichische Poesie der Westgermanen charakteristisch ist, neue Gedanken oder Sätze mit dem zweiten Halbvers einzusetzen und nur seltener (namentlich bei grösseren Ruhepausen der Erzählung) Satz und Versschluss zusammenfallen zu lassen.“ Dieses Kennzeichen ist deswegen sehr wichtig, weil es im hohen Masse zum Beweise dessen beiträgt, was Sievers an anderer Stelle den „aller Westgermanischen Dichtung eigentümlichen fließenden Stil“ nennt. Häufiger Zusammenfall von Satz und Versschluss stört den Fluss, wirkt abrupt und unbeholfen, und so wird, selbst wo der Sinn es nicht verlangt, dem Stil zuliebe häufig der Satz durch eine Variation oder irgend eine Schlussformel (vergl. unten) weitergeführt.

---

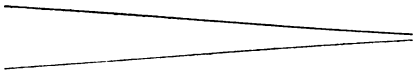
<sup>1)</sup> Altgerm. Metrik, § 30, 2c.

Die Sätze sind dann im guten Stil so gebaut, dass sie für den Vortrag den Typus Crescendo — Decrescendo haben. Bis zu einem gewissen Punkt schwellen sie allmählich an, um dann bis zum Schlusse wieder allmählich abzunehmen.

Z. B.



Hwæt we Gar-Dena in geardagum



þeodcyninga þrym gefrunon



hu þa æþelingas ellen fremedon.

Im lebhaften Stil, wo oft das erste Wort des Satzes den Hauptstab trägt, setzt der Satz hoch ein, doch ist von dem decrescendo-Schlusse eine Ausnahme nie zulässig.<sup>1)</sup>

Sowohl um diesen Satzbau zu erzielen, wie um den fließenden Charakter des Stiles zu bewahren, ist es natürlich nötig, dass die verschiedenen Halbverse einer Periode sich glatt und harmonisch in einander einfügen. Da jeder Halbvers in sich eine selbständige Sinneseinheit ist, so musste der Dichter eine gewisse Geschicklichkeit haben in der Anordnung derselben. Der Satz

---

<sup>1)</sup> Dies schliesst jedoch nicht aus, dass der Schluss metrisch steigend sein kann. Alle steigenden Verstypen kommen in dieser Satzstellung vor, ändern aber nichts an dem allgemeinen decrescendo-Eindrucke. Der steigende Vers, vor allem Typus B, macht sogar einen noch feierlicheren, ausgeprägteren Schluss als der fallende.

Vergl. B. 836 b „under geapne hrof.“  
und El. 98 b. „þurh þa fægeran gesyhþ,“

könnte sonst leicht für den Vortrag uneben, stolpernd, matt oder schwerfällig werden.

Wenn es auch in den einzelnen Fällen vielfach von dem Gefühl des Dichters abhängt, wie er seinen Satz einrichtet und die Halbverse ordnet, so lässt sich hierüber doch etwas Allgemeingültiges zusammenfassen. In dem abnehmenden Teil und daher gewöhnlich im ersten Halbvers stehen z. B. meistens die Variationen und anderen schweren Formeln, welche, da sie zur Erleichterung<sup>1)</sup> oder Erweiterung vorausgegangener Begriffe oder bloß zum Schmucke dienen, sehr geeignet sind für den sinkenden Schluss. Z. B. in den ersten hundert a-Halbversen der Elene dienen von den 42, welche den Schluss eines Satzes oder eines Gedankens bilden, 17 als Variationen, 15 sind alliterierende Formeln<sup>2)</sup> des Typus „wintra for worulde“ oder „mærpum and mihtum“ (drei von den genannten Variationen sind zu gleicher Zeit solche Formeln), während die übrigen, welche verschiedene Funktionen haben, ebenfalls meist leichten Inhalt und volle Form zeigen und sich daher auch als Schluss in befriedigender Weise lesen lassen.

Solche schweren Formeln finden sich im guten Stil höchst selten im anschwellenden Teil, d. h. im Anfange des Satzes. Wo in den Ausgaben angelsächsischer Gedichte ein Satz mit einer Apposition, adverbialer Bestimmung oder ähnlichem anfängt, kann man in fast jedem Falle annehmen, dass die Stelle falsch interpunktiert ist, und dass der betreffende Halbvers nur den Schluss des vorhergehenden bildet.

Dagegen im Schwellteile des Satzes finden die

---

<sup>1)</sup> Inwiefern der Ausdruck „Erleichterung“ am Platze ist, wird sich aus der Fussnote auf p. 72 ergeben.

<sup>2)</sup> Die Verbindung „beorhte and leohte“ habe ich hier auch mitgezählt.

wichtigen Begriffe, die Nova<sup>1)</sup> ihren Platz; am Ende wirken sie schwerfällig und störend. Man lese z. B. zur Probe B. 34 ff.:

„aledon þa leofne peoden,  
beaga bryttan on bearm scipes,  
mærne be mæste.“

ohne den letzten Halbvers. Nicht den Mangel an Variation empfindet man, sondern den Mangel an einem befriedigend ausklingenden Schluss; „on bearm scipes“ wäre hier als Novum zu wichtig und plötzlich für das Ende.

Wenn, wie es in kurzen Sätzen oft unvermeidlich ist, ein wichtiger Begriff am Schlusse stehen muss, so wird er dementsprechend behandelt und in irgend eine

---

<sup>1)</sup> Wie oben bemerkt, schreitet der Satz nur allmählich vorwärts, aus dem einen oder anderen Stilbedürfnisse wird vieles hinzugefügt, das für den eigentlichen Inhalt des Satzes gleichgültig ist; z. B. der Anfang der Elene würde, was den blossen Inhalt betrifft, sich auf weniger als die Hälfte der Verse reduzieren lassen:

þa wæs agangen geara hwyrtum  
tu hund and þreo geteled rimes,  
swylce. XXX. eac þinggearces  
wintra for worulde, þæs þe wealdend god  
acenned wearþ, cyninga wuldor  
in middangeard þurh mennisc heo,  
soþfæstra leoht.

Wo so vieles unwesentlich ist, tritt jede neue wesentliche Stufe in der Erzählung stark hervor und darf der Bequemlichkeit wegen als Novum bezeichnet werden. Diese Nova verlangen dem Gefühle nach, eben weil sie so inhaltvoll und wichtig sind, gewöhnlich irgend welche Erleichterung, und diese Erleichterung wird dann am häufigsten zustande gebracht durch Variationen und andere schwerere Formeln, wie ich sie oben nannte. Schwer sind sie, indem sie metrisch volle Verse sind, aber dem Inhalt nach sind sie leicht und unbedeutend. Volle metrische Form wird für solche Formeln bevorzugt, da mehr Aufmerksamkeit auf den Inhalt gelenkt wird, wenn der Vers weniger voll ist.

schwere Formel gekleidet, wodurch der Satz seinen rechtmässigen, sanft abnehmenden Schluss erhält:

Z. B. B. 3103 ff.                      ic eow wisige,

    þæt ge genoge neon sceawiap

    beagas and brad gold.

El. 27 ff.                              fyrdleop agol

    wulf on wealde, wælrune ne map;

    urigfepera earn sang ahof

    lapum on laste.

All diese Kennzeichen des guten Stiles im Bau der Sätze wie im Gebrauche der poetischen Mittel müssen wir bei der folgenden Untersuchung des And. im Auge behalten.

**2 a** ist ein zu schwerer Halbvers für diese Stellung. Ob man ihn als attributiv zu 2 b oder als selbständiges Satzglied auffasst: die Wirkung ist schwerfällig, denn „twelpe unter tunglum tireadige hæleþ peodnes þegnas“ enthält nicht den nötigen Wechsel, um poetisch wirksam zu sein.

**4.** Mit „camprædenne“ ist das Bild des Kampfes von dem Dichter aufgenommen, und so schreibt er 4 b „þonne cumbol hneotan“, was hier gar nicht passt und offenbar durch Erinnerung an B. 1327, 2544, „þonne hniton feþan“ hervorgerufen ist (vergl. unten 9 ff.).

**9 b ff.** Durch die vorhergehenden Epitheta kam dem Dichter wieder das Bild des weltlichen Kampfes, das er hier in vier Halbversen ausführt. Cynewulf im Anfange der Sch. A. sagt kein Wort von der Kampftüchtigkeit, sondern er spricht nur von ihrer Tüchtigkeit als auserlesene Diener des Herrn: „Das Loos wies ihnen, wo sie Gottes Wort verkünden sollten“; dagegen sagt der Andreasdichter: „Der Ruhm ihres Kampfdienstes erlag nicht, wenn sie die Helmzeichen hieben. Das waren berühmte Männer auf der Erde . . . tüchtige Männer, wenn Schild und Rand auf dem Heerfeld den

Helm beschützten.“ Bei Cynewulf also entsprechen die Bilder dem Inhalt. Der Andreasdichter dagegen kann sich von den traditionellen Kampfesbildern, wie sie in der Heldendichtung gäng und gäbe sind, nicht befreien und führt sie ein, wo sie nicht logisch zum Inhalte passen. Dieser Punkt illustriert die innere Verschiedenheit zwischen Cynewulfs Werken und dem Andreas, der wir noch öfter begegnen werden, und ist hier desto bedeutsamer, da diese Verschiedenheit mit einer auffallenden Aehnlichkeit im Ausdruck Hand in Hand geht. Uebrigens lesen sich diese Verse schleppend nach der vorausgegangenen Häufung von Variationen.

**11 b.** Dieser Satz, der von „godspell“ ab allmählich abnimmt, hätte mit „wordum writan“ einen befriedigenden Schluss. Die Hinzufügung von „wundorcraefte“, nachdem der Satz schon ausgeklungen, kann nur störend wirken. Dazu kommt, dass die drei a-Verse hinter einander etwas eintönig sind und dass gleich im Anfange der Periode Satz und Versschluss zusammenfallen.

**17 b f.** ist offenbar eine Hinzufügung des Dichters und typisch für seinen Stil. Logisch genommen sollte „him“ sich auf Matheus beziehen, was aber eine Contradiction der späteren Angaben wäre; es kann also blos „ellpeodigra“ damit gemeint sein. Durch diesen selbständigen Satz und den Gebrauch des Pronomens him stellt es der Dichter dar, als ob es selbstverständlich wäre, dass er von den Fremden etwas erzählt, während es in der That hier sehr befremdend ist. Der Satz ist auch stilistisch anfechtbar, vergl. die Bemerkung zu 43 b f.

**19 ff.** lässt sich gut lesen bis **20 a.** Die folgenden Halbverse wirken höchst störend, da sie eine unerhörte und gänzlich unberechtigte Häufung von nominalen Variationen bilden.

**25 ff.** „metepearfendum“ (v. 27 b) zu „him“, welches hier reflexive Bedeutung hat, ist auffallend (vergl. auch v. 136). Sowohl durch dieses Wort, welches zugleich den 2. Halbvers und den Satzschluss bildet, wie durch die folgende Zeile, welche gleich wieder Satz- und Verschluss zusammenbringt, verliert das Ganze allen Fluss.

**29 ff.** zeigt im Satzschlusse „gara ordum“ denselben Stilfehler, den wir schon oben angemerkt haben. (Vergl. 11 b ff.) Solche nominalen Verbindungen, die im ersten Halbvers einen schönen Satzschluss bilden, wirken gewöhnlich sehr hart und schwerfällig im zweiten Halbvers.

**33 ff.** „drync“ (v. 34 b) ist der wichtigste Begriff im ganzen Satz und trägt den Hauptstab. Es müsste variiert sein. Vergl. Cr. 1438 ff.

swylce hi me geblendon bittre tosomne  
unswetne drync ecedes and geallan.

Hier trägt nicht „drync“, sondern „unswetne“ die Alliteration und hat deshalb die stärkste Betonung. Consequent wird dann der Begriff „unswetne“ weiter ausgeführt durch den Halbvers „ecedes and geallan“. Im And. folgt statt einer Variation für „drync“ der folgende wunderbare Satz: „se onwende gewit, wera ingeþanc, heortan hrepre“ —, der das Schwere und Inhaltvolle nicht erleichtert, sondern eine glatte Häufung des weniger Wichtigen ist.

**38 b f.** Was soll dies heissen: „— sondern Gras und Heu die vor Mangel an Mundkost Müden plagte.“<sup>1)</sup> Der Satz passt nicht als Antithese zu dem vorhergehenden; er ist ein nichtssagender, angehängter Satz, wie 17 b f. und wirkt prosaisch und störend. (Vergl. Bemerkung zu 43 b f.)

---

<sup>1)</sup> So übersetzt Grein. Es dürfte jedoch richtiger sein, „for meteleaste“ nicht zu „meþe“ zu konstruieren.



**40—44** berichtet eine wichtige Phase in der Erzählung, weshalb dieser Teil zu knapp und abrupt erscheint. Vergl. El. 1201 ff., wo Aehnliches steht, aber am Ende eines fließenden Satzes. Zu beachten ist die formelhafte Verbindung „to þære mæran byrig“, in Bezug auf die Stadt der Mermedonen gebraucht. Das Gleiche findet sich auch v. 287. 40—41 a ist knapp, aber 41 b — 43 a zeigt das andere Extrem, eine Häufung von Variationen, während 43 b — 44 einfach ein Stück Prosa ist. 41 b ff. erinnert an Cr. 998 ff. (vergl. Cr. von 989 an):

þær biþ cirm and cearu and cwicra gewin,  
gehreow and hlud wop bi heofonwoman,  
earmlic ælda gedreag:

wo wir nicht den Eindruck des gehäuften, platten Stiles, sondern des getragenen und wechselreichen haben.

**43 b f.** syþþan deofles þegnas  
geascodon æpelinges siþ

ist wie gesagt Prosa und illustriert eine eigentümlichkeit des Stiles im And., der jetzt einige Worte gewidmet seien. Sehr häufig nämlich hängt der Andreasdichter zum Schlusse einer Periode einen aus 1½ Zeilen bestehenden Satz an. Dieser Satz setzt nach der Cäsur ein, enthält in der Regel keine Variation und wäre nicht nur entbehrlich, was den Inhalt betrifft, sondern durch seine Abruptheit und seinen prosaischen Charakter unterbricht er effectiv den Fluss des Vortrages. Ein solcher Satz lässt sich nicht feierlich lesen, er wirkt sogar nicht selten wie eine Anticlimax. Weitere derartige Beispiele in den ersten 100 Versen sind:

38 b. ac hie hig and gærs  
for meteleaste meþe gedrehte.

17 b. oft him bonena hand  
on herefelda hearde gesceode.

57 b.                   him wæs Cristes lof  
                          on fyrhþlocan fæste bewunden.

90 b.                   þær gecyþed wearþ  
                          þæt halig god helpe gefremede.

Auch wegen ihres abrupten, abgehackten Charakters dürften 46 f. und 66 b f. hierzu zu zählen sein. In den ersten 100 Versen der Elene findet sich kein solcher Satz; dort herrscht überhaupt ein ganz anderer Schwung, die Sätze fließen alle in und auseinander. In den ersten 100 Versen der Jul. findet sich ebenfalls kein Beispiel für diesen Stilfehler und ebensowenig in Cr. 440–540<sup>1)</sup>. Dasselbe gilt für Sch. A. Trotz der Gedrängtheit der Angaben in diesem Gedichte und der kurzen, springenden Sätze enthalten die Sch. A. keinen Satz, der sich mit den beschriebenen klassifizieren liesse. So sind z. B. Sch. A. 61 b f. und 73 b f. Sätze von 1½ Versen und stehen am Schlusse einer Periode, keiner aber macht den Eindruck des unnötig und prosaisch Angehängten. Beide sind inhaltsvoll und im Ausdrucke ist alles Abrupte durch die schmückenden Schlussformeln „sigores to leane“ und „wiges to leane“ vermieden.<sup>2)</sup>

**48 ff.** „fæstnodon“ (49 a) als Variation für „gebundon“ wäre in Ordnung, aber „gebundon and fæstnodon“ ist anstössig. Der Halbvers 49 a hat so nicht genug Inhalt.

<sup>1)</sup> Da der Anfang des ersten Teiles von Crist fehlt und dieser Teil überhaupt von manchen für nicht-Cynewulfisch gehalten wird, so habe ich für Vergleichszwecke den Anfang des 2. Teiles untersucht.

<sup>2)</sup> Ich möchte nicht behaupten, dass die verschiedenen Stilwidrigkeiten, die wir bis jetzt so häufig im And. gefunden haben, sich überhaupt nicht in Cynewulf finden, oder dass alle Teile des Andreas so anstössig sind, wie gerade der Anfang. Ich nehme aber an, dass der Anfang eines Gedichtes ein gutes Criterium für den Stil des Verfassers ist, der sich sicher gerade am Anfange bemüht, alles so schön zu machen, wie er kann.

**51 b ff.** 54 b ff. bildet eine ziemlich stilllose Wiederholung des schon Gesagten. Besonders störend wirkt die wörtliche Wiederholung von „heofonrices weard“ nach so kurzem Zwischenraum. Auch ist der Satz für den feierlichen Vortrag zu weit hinausgeschleppt.<sup>1)</sup>

Zu And. 51 b f. Hwæþre he in breostum þa git,

herede in heortan heofonrices weard

vergl. Jul. 238 b ff. als Parallelstelle:

Symle heo wuldorcýning

herede æt heortan heofonrices god

in þam nydclafan, nergend fra,

heolstre bihelmad.

Der Abstand im Stil ist auffallend genug.

**57 b f.** (Vergl. oben 43 b f.):

of carcerne; him wæs Cristes lof

on fyrhþlocan fæste bewunden.

Dieses Beispiel zeigt wieder, welchen Wert Parallelstellen in ihrem Zusammenhang betrachtet haben können. Im And. sehen wir, dass die Stelle kahl und zusammenhanglos dasteht. Es fehlt etwas, um die poetische Wirkung hervorzurufen. Vergl. dagegen Jul. 225 ff., wo es v. 233—35 heisst:

to carcerne. Hyre wæs Cristes lof

in ferþlocan fæste biwunden,

milde modsefan, mægen unbrice.

(Die zwei direkt aufeinanderfolgenden nominalen Variationen, welche sonst anstössig wären, werden in diesem Falle dadurch erklärt, dass der Abschnitt hier zu Ende ist.)

**59 ff.** Viel Schmuck bei wenig Inhalt. Die drei Instrumentalverbindungen wirken eintönig. Vor allem

---

<sup>1)</sup> Wenn „halgan stefne“ im ersten Halbvers stände, und „heofonrices weard“ im zweiten, würde sich der Satz viel fließender lesen, doch wirken die vielen aufeinanderfolgenden Nomina in jedem Falle störend.

aber macht den Stil schwerfällig der Zusammenstoß so vieler Nomina. Solche Formeln wie „halgan stefne“, „geomran st.“, „beorhtan st.“ etc. werden im *And.* häufig gebraucht zum Ausfüllen der Verse.

**63 ff.** 63—64 a ist etwas unbeweglich wegen der drei schweren Nominalkomposita. Obgleich v. 64 a wahrscheinlich von B. 406 entlehnt ist, ist er im Gegensatz zu dem Halbvers im B. bildlich gebraucht, was wieder für den *Andreasdichter* charakteristisch ist. 64 b — 66 a ist schwerfällig im Bau. Vergl. *El.* 266 ff.

Wæs seo eadhreþige Elene gemyndig  
priste on gepance þeodnes willan,  
georn on mode.

Diese Stelle, obgleich auch nicht musterhaft, liest sich befriedigender, da „georn on mode“ eine Variation und das Ende des Satzes darum nicht so schwer ist.

**77 b ff.** Die Halbverse fügen sich nicht glatt ineinander ein; derselbe Fehler wie in 55 ff., 59 ff., 63 ff., 73 ff. Man beachte: „þurh hearmcwide — — — þrowian edwitspræce“. Das Gebet im Ganzen betrachtet (63—87) hängt nicht gut zusammen.

**88—91.** 90 b f. ist ein Stück Prosa und in jeder Beziehung überflüssig. Vergl. oben 43 b f.

**92 ff.** Vergl. *Jul.* 282 b f. Hyre stefn oncwæþ  
wlitig of wolcnum, word hleoprade:  
Einfacher aber schöner.

**102 b ff.** ist auffallend in Inhalt und Form. Die plötzliche Angabe, dass dem *Matheus* der Himmel offen stehen wird, gehört nicht logisch hierhin und stört den Zusammenhang. Es ist dies eine der Stellen, welche der *Dichter* auf eigene Faust eingeschoben hat. In rhythmischer Beziehung ist auch ein merkbarer Unterschied zwischen dieser Stelle und dem Context. Wahrscheinlich hat der *Dichter* durch die Endung „—ost“ Reim

beabsichtigt, denn sonst wäre die Reihe von Bezeichnungen für Himmel kaum zu erklären. Bezeichnend für den Stil unseres Dichters ist die Hinzufügung von 105 b zu diesem geschmückten Satze.

**107—112.** Die Häufigkeit von Satz- und Versschluss ist hier wie überhaupt im Gedichte zu beachten; so wird der abrupte, holperige Charakter der Verse noch ausgeprägter. Der Halbvers „to hleo and to hroþre“ findet sich auch Cr. 1197. Der Zusammenhang in Cr. aber (1187 bis 1199) zeigt einen fließenden Stil, wie ihn der Andreasdichter nirgends erreicht.

**115—117.** Cosijn's Leseconjectur<sup>1)</sup> würde Sinn hereinbringen, doch bleibt 116 in jedem Falle ein schlechter Vers. Zwei solche Verbindungen wie „sorgum gewenced“ und „sigore gewyrþod“ sind zuviel für eine Zeile, zumal da sie eine Antithese bilden. Ausserdem ist der gleiche Bau dieser Variationen höchst stillos. 117 ist auch viel zu inhaltsvoll für den Satzschluss, da wieder eine Antithese darin enthalten ist. „hweorfest (bez. „hweorfan“) of henþum“ wäre passend für den Schluss, aber die Hinzufügung des ganz leichten Halbverses „in gehyld godes“ nach dem schweren 117 a wirkt über die Massen störend. Man beachte den Zusammenstoß von „of henþum“ und „in gehyld“. Für den Schluss erwartet man leichten Inhalt und schwere Form. Hier haben wir ein gutes Beispiel für das Umgekehrte.

**118 f.** „epelrice“ (120 a), welches hier Novum ist, ist ein zu knapper Halbvers für den Schluss. Man versuche, ihn decrescendo zu lesen, — er wirkt zu schwerfällig.

**120 b f.** ist wieder ein unbeholfener Satz mit abruptem Schlusse beim Versschluss. Die Eintönigkeit der Variation in beiden Sätzen ist zu beachten.

---

<sup>1)</sup> Anglosaxonica III. P. u. B. Beiträge XXI p. 8.

**123 b ff.** Diese Einschöbung stört durch den parallelen Bau der beiden Sätze. Man vermisst immer den schönen Wechsel und den Fluss, den die Beschreibungen in El. und B. zeigen. Denselben Mangel an Wechsel zeigen 125 b ff., 138 ff. und 149 ff.

**127.** Diese Hinzufügung über die Kampfesrüstung der Mermedonen zeigt offenbar Einfluss des B. Vergl. B. 242 ff. und 327 f. Dass der Einfluss sich aber nicht auf den Stil erstreckt, ergibt sich aus einem Vergleich der Stelle im And. (125 ff.) mit Beowulf 325 ff., wo es heisst:

Setton sæmeþe side scyldas,  
rondas regnhearde wip þæs recedes weal,  
bugon þa to bence; byrnan hringdon,  
gubsearo gumena; garas stodon,  
sæmanna searo samod ætgædere,  
æscholt ufan græg: wæs se irenþreat  
wæpnum gewurþad.

**139 b ff.** In dieser frommen Hinzufügung, wie auch öfters, zeigt der Dichter eine Neigung zum Vagen, Abstrakten. (Man vergl. z. B. 694 ff., 768 ff. u. a.) Die Stelle erinnert an B. 175—88. Manche der christlichen Interpolationen in B. entfalten eine gewisse Aehnlichkeit mit den Zusätzen, wie sie sich der Andreasdichter erlaubte.

**143 f. u. 145 f.** Eintönige Variation.

**147 ff.** ist holperig; — zu häufige Pause beim Verschluss.

**154 b ff.** erkennt man inhaltlich und stilistisch als Eigentum des Dichters.

Indem ich beim Hervorheben der zahlreichen Stilwidrigkeiten in diesem 1. Abschnitte des And. immer wieder darauf zurückgekommen bin, dass der Stil des And. schwerfällig, geschmacklos, eintönig, unbeholfen, uneben, nichtfliessend u. s. w. sei, mache ich jetzt eine

Zusammenstellung, welche in übersichtlicherer Weise, als es bis jetzt möglich gewesen, zeigen wird, dass diese Behauptung sehr wohl begründet ist.

In diesem Abschnitte finden sich folgende Stellen, welche durch 2—5 Halbverse hindurch den Zusammenstoss von nominalen Variationen, Nominalcompositis, substantivischen Formeln etc. und alle Stufen des Stils, von dem weniger guten bis zum direkt schlechten zeigen:

2. twelfe unter tunglum tireadige hælep,  
    þeodnes þegnas.
5.                               swa him dryhten sylf,  
    heofona heahcyning hlyt gētæhte.
7. þæt wæron mære men ofer eorþan,  
    frome folctogan and fyrdhwate,  
    rofe rincas.
20. feondes facne, folcstede gumena,  
    hæleþa eþel
23.                               ah hie blod and fel  
    fira flæschoman feorran cumenra
29. Swylc wæs þæs folces freopoleas tacen,  
    unlædra eafop
30.                               þæt hie earena gesihþ  
    hettend heorogrimme, heafodgimme  
    ageton gealgmode gara ordum  
    (5 Halbverse und ebensoviele schwere Nomina,  
    bez. nominale Formeln).
34. dryas þurh dwolcræft drync onheorne
35. se onwende gewit, wera ingeþanc,  
    heortan hrepre.
42.                               manfulra hloþ,  
    fordenera gedræg
49.                               feondes cræfte  
    hælep hellfuse
53. þeah þe he atres drync atulne onfenge

55. wyrþode wordum wuldres aldor,  
heofonrices weard halgan stefne
59. he þa wepende weregum tearum  
his sigedryhten sargan reorde,  
grette gumena brego geomran stefne,  
weoruda wilgeofan
63. Hu me elpeodige inwitwasne,  
searonet seopap!
68. ealra gehygdo,  
meotud mancynnes, mod in hrepre
71. þæt me wærlogan wæpna ecgum,  
sweordum aswebban
73. þæt þu, drihten min,  
engla eadgifa, epelleasum,  
dugeþa dædfruma
76. ælmihtig god,  
leoht on þissum life
78. ablended in burgum æfter billhete  
þurh hearmcwide heorugrædigra,  
lapra leodsceaþena
83. fæder engla,  
beorht blædgifa
85. mid scyldhetum  
werigum wrohtsmiþum
86. on þone wyrrestan,  
dugopa demend, deap ofer eorpan!
92. heofoncyninges stefn  
wrætlic under wolcnum, wordhleopres sweg  
mæres þeodnes
95. hælo and frofre  
beadurofum abead beorhtan stefne
102. þe is neorxna wang  
blæda beorhtost, boldwela fægrost,  
hama hyhtlicost halegum mihtum
108. þæt þe wærlogan witebendum  
synne þurh searocræft



116. sorgum geswenced, sigore gewyrþod  
 118. Gewat him þa se halga helm ælwihta,  
 engla scyppend  
 120. he is onriht cyning  
 stapolfæst styrend  
 125. Dugub samnade :  
 hæpne hildfreca heapum þrunon,  
 gubsearo gullon, garas hrysedon,  
 bolgenmode under bordhreoþan  
 135. awriten wælgrædige weras endestæf  
 143. modes glawne,  
 haligne hæle  
 145. beorht cyning,  
 engla ordfruma  
 147. þa wæs first agan frumrædenne  
 þingemearces  
 152. dugube and geogobe,  
 werum to wiste and to wilþege  
 fæges flæschoman  
 159. blodigum ceafum  
 fra flæschoman

Das Aufeinanderfolgen von solchen Halbversen, wie „fæder engla“, „beorht blædgifa“ oder „feondes cræfte“, „hælep hellfuse“ würde natürlich keine Bemerkung veranlassen, wenn dieses Arrangement der Halbverse, besonders der Variationen, im And. nicht geradezu Regel wäre. In Cyn. u. B. kommen solche Halbverse auch vor — zuweilen sind sie ja nicht zu vermeiden — doch sind sie verhältnismässig selten. In den untersuchten ersten 160 Versen der betreffenden Gedichte ist das Verhältnis des And. zu Cy. u. B.<sup>1)</sup> in dieser Beziehung

---

<sup>1)</sup> Die einzelnen Cynewulfischen Werke und B. zeigen ein ziemlich gleiches Verhältnis in dieser Beziehung. Nur Sch. A. zeigt hier wie in anderen Punkten eine weniger hohe Technik.

grösser wie 2 : 1. Dazu kommt, dass in Cy. u. B. die Halbverse selten so ungeschickt zusammengefügt sind und selten so viel Nomina enthalten, dass sie beim Vortrag Schwierigkeiten bieten. Solche Stellen, wie El. 117 ff. sind grosse Ausnahmen, während sie im And. sich wiederholt finden, wie aus obiger Liste zu sehen ist. Die angegebenen Stellen machen im And. nahezu ein Drittel des ganzen Abschnittes aus.

Es wurde oben hervorgehoben:

- a) der eintönige Bau aufeinander folgender Sätze,
- b) die stellenweise gehäufte Variation,
- c) die häufig vorkommenden abrupten, kahlen Sätze,
- d) die wesentliche Stilverschiedenheit gegenüber B. u. Cyn. bei den Parallelstellen.

Dass diese Merkmale für das ganze Gedicht charakteristisch sind, beweisen folgende Beispiele:

- a) 391 ff., 1577, 1680 ff.
- b) 471 ff., 526 f., 1094 ff., 1311 ff.
- c) 1166 f., 1427 f., 1634 f.
- d) **203 f.**: El. 219—24; **306 ff.**: B. 36 ff.;  
**1164 f.**: El. 379—82; **1554 f.**: Cr. 998 ff.  
**835—43**: B. 219—23, 567—72, 885—90, 1409—18.  
(auch 2553 u. 2744.)

Auch wurde der häufige Zusammenfall von Vers- und Satzschluss als Grund für die Abruptheit und Eintönigkeit betont. Ich möchte hier nur hinzufügen, dass dieser Eindruck noch mehr hervorgerufen wird durch die Natur der Schlusshalbverse. Von den 28 zweiten Halbversen in dem ersten Abschnitte, welche Periodenschluss bilden, sind 14 Verbindungen, die das Verbum enthalten (bez. den Infinitiv) z. B. hlyt getæhte, deman wille, helpe gefremede, willan brucan.

In Cynewulf ist in dieser Beziehung mehr Abwechslung, wie überhaupt mehr Wechsel, mehr Fluss, mehr Kunst.

Ich schliesse hiermit den ersten Teil meiner Untersuchung ab. Die Fortsetzung wird eine Prüfung des übrigen Theiles des Gedichtes zu enthalten haben. Das Material dafür habe ich schon vollständig beisammen. Schon aus dem beendeten Teil aber scheint mir mit Sicherheit hervorzugehn, dass der And. nicht ein Werk des Dichters Cynewulf ist, denn es spricht nichts Positives dafür, und es spricht Vieles und Wichtiges dagegen. Die Parallelstellen, welche öfters als Beweis für Cynewulfs Autorschaft herangezogen wurden, sind, wie diese Untersuchung zeigt, ein starker Beweis für die Gegenannahme; der Stil, verglichen mit dem Stil der echt Cynewulf'schen Werke, zeigt mannigfaltige Unterschiede, zugleich subtil und auffällig, und spricht für eine ganz andere dichterische Individualität.

---

**Druckfehler.**

Auf dem Titelblatt: l. 1899 st. 1898.

---

## Vita.

Ich, Ellen Clune Buttenwieser, bin geboren zu Warkworth in der Provinz Ontario, Canada, am 12. August 1870. Meinen ersten Unterricht empfang ich in der Public School meiner Vaterstadt. Nach vierjährigem Besuch der St. Joseph's Academy zu Toronto bestand ich im Juli 1887 das Immatriculationsexamen der Queen's University zu Kingston, wo ich bis Frühjahr 1890 studierte. Von August 1890 an besuchte ich die Ontario School of Pedagogy und bestand im Dezember desselben Jahres die High School Teachers' Professional Examination. Ich setzte hierauf meine Studien an der Queen's University noch ein Semester fort und beendete dieselben dortselbst mit bestandenen „Preliminary Honors in Modern Languages“. Von Sept. 1891 bis Juli 1893 lehrte ich moderne Sprachen an dem Collegiate Institute zu Winnipeg (Manitoba) und studierte gleichzeitig noch ein Jahr an der Manitoba University. Vom Wintersemester 1893/94 bis zum Wintersemester 1895/96 und im Wintersemester 1896/97 studierte ich an der Universität zu Leipzig und widmete mich hauptsächlich dem Studium der englischen, deutschen und nordischen Philologie. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren Sievers, Mogk, Wülker, Wundt, Volkelt und Lamprecht, sowie der Herren Privatdocenten Holz und Witkowski und besuchte die von den Herren Professoren Sievers, von Bahder und Mogk geleiteten Uebungen des deutschen Proseminars und das von Herrn Prof. Wülker geleitete englische Seminar. Im Sommersemester 1896 besuchte ich die Universität zu Heidelberg, wo ich die Vorlesungen der Herren Professoren Hoops und Kahle hörte. All meinen Lehrern bin ich zu tiefem Danke verpflichtet, ganz besonders aber Herrn Prof. Sievers, dessen persönlicher Freundlichkeit sowohl wie seinen Vorlesungen und Instructionen im althochdeutschen Proseminar ich beständige Anregung und Hilfe bei meiner Arbeit verdanke.

---